

# Schlesische Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie  
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

No. 35.

Breslau, den 27. August 1908.

37. Jahrgang.

**Inhalt:** Der religiöse Memorierstoff in evangelischen Schulen. — Zu dem Fall Juds. — Zum Lehrermangel. — Sexuelle Aufklärung. — Militärdienstjahr und Besoldungsdienstalter. — Ein Geistesgestörter als Lokalschulinspektor. — Die goldene Jubelfeier des Kgl. Oberl. Lehrerseminars zu Reichenbach O/L. (13.—15. Aug. 1908). — Noch einmal „Das Königliche Oberlausitzer Lehrerseminar zu Reichenbach in den ersten 50 Jahren seines Bestehens“. — Der „Musterlehrer“. — Sitzung der Vertreter der innerhalb des Deutschen Reiches bestehenden Statistischen Kommissionen zu Dortmund. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Rezensionen. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

## Der religiöse Memorierstoff in evangelischen Schulen.

Von Kabiersch-Saarau.

Durch die ministerielle Anweisung zum Lehrplan vom 31. Januar d. J. zieht sich der leitende Gedanke, daß zum Zwecke einer besseren Durcharbeitung des Lehrstoffs eine Beschränkung desselben auf das notwendige Maß vorzunehmen sei. Diesem Gesichtspunkte entspringt auch die Bestimmung, daß im Religionsunterrichte ein Übermaß von Memorierstoff vermieden werde. Nun ist aber in den meisten Regierungsbezirken derselbe genau vorgeschrieben, und es sind die Lehrer bei Aufstellung der Lehrpläne solange an das bestehende amtliche Verzeichnis des Memorierstoffes gebunden, als dasselbe nicht einer Änderung unterzogen worden ist; es liegt deshalb der Wunsch nahe, auf Grund obiger ministerieller Verfügung eine Revision des Verzeichnisses zu erbitten hauptsächlich nach der Richtung einer Verminderung des Stoffes hin. Dieses, weite Kreise erfüllende Verlangen hat einen Zweigverein veranlaßt, bei dem Vorstände des Schlesischen Lehrervereins den Antrag zu stellen, in diesem Sinne bei den Königlichen Regierungen und dem Königlichen Konsistorium vorstellig zu werden. Der Geschäftsführende Ausschuß des Provinzialvereins hielt es indessen für angezeigter, den Antrag nur als wertvolle Anregung den Zweigvereinen bekannt zu geben, damit auf den Generallehrerkonferenzen, auf welchen das Thema „Lehrplanreform“ zumeist zur Behandlung steht, die dahin gehenden Wünsche zum Vortrag gebracht werden. Solche von vielen Seiten wiederholte Kundgebungen dürften sicherer einen Erfolg zeitigen.

Freilich ist es für die Lehrer gar nicht so leicht, mit dergleichen Äußerungen hervorzutreten, da man leider zu schnell mit dem Verdachte bei der Hand ist, als ob sie der Religion nicht den gebührenden Platz in der Schule einräumen wollten oder ihr gar persönlich kühl gegenüberstehen. Aber eine Verminderung der Religionsstunden kommt ja gar nicht in Frage. Ja, gerade denjenigen Lehrern, welche einer Verkürzung des Memorierstoffes das Wort reden, ist es um den Religionsunterricht eine ernste Sache; sie wenden ihm ihre beste Kraft zu und empfinden es schmerzlich, daß die sittlichen und religiösen Erfolge nicht im rechten Verhältnis zu der aufgewandten Zeit und Mühe stehen. Als eine Hauptursache der unerfreulichen Erscheinung betrachten sie nun die Überladung des Lehrplans mit Memorierstoff.

Erfolgt die Einübung desselben in der Unterrichtsstunde, so sinkt gerade sie, in welcher des Geistes Odem zu spüren sein sollte, zu einer geistlosen, mechanischen Herab. An Stelle solcher Veräußerlichung muß eine Verinnerlichung des Unterrichts

treten. Die Religionsstunde soll nicht eine Lern-, sondern eine packende Erbauungsstunde werden, nicht etwa durch lange, moralisierende Ansprachen des Lehrers, sondern durch ein anschauliches Lehrverfahren, so daß sich die Kinder hineinleben in die religiösen Tatsachen und Wahrheiten. Wir haben uns in erster Linie nicht an das Gedächtnis, sondern an das Gemüt des Kindes zu wenden. „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen.“ Die Tatsache, welche bei den Untersuchungen über die Lieblingsfächer der Schüler sich gezeigt hat, daß die Religion ziemlich an letzter Stelle steht, gibt sehr zu denken. Woher soll dann im späteren Leben die Liebe zur Religion kommen? Ein katholischer Knabe schrieb in seiner Klassenarbeit über das Thema: „Meine Gedanken über den katholischen und den evangelischen Glauben“: „Auch die Religionsstunde wird, wie ich ja schon verschiedentlich gehört habe, den evangelischen Kindern zur Qual. Wozu denn das viele Sprüche- und Lieder-auswendiglernen? Nach ein paar Tagen haben sie doch nichts davon mehr im Kopfe.“ („Deutsche Schule“, Heft 6, Jahrg. 1908.) Überläßt man die Einübung dem häuslichen Fleiße, was sehr oft geschieht — in keinem Fache haben die Volksschüler mehr zu „lernen“ als in Religion — so ist die Gefahr, eine Abneigung gegen die Religion im Kinde hervorzurufen, noch größer. Demgegenüber fällt der weitere Umstand, daß für schwächer beanlagte Schüler eine Überlastung des Gedächtnisses eintritt, weniger ins Gewicht. Den meisten Kindern kann in dieser Beziehung ohne Schädigung der Gesundheit ja ziemlich viel zugemutet werden, stellten doch die ehemaligen „Regulative“ noch ganz andere Anforderungen an das Gedächtnis der Schüler.

Aber wie wenig schließlich mit dem „vielen Wissen“ gewonnen ist, zeigt u. a. das Beispiel des Attentäters Hödel, der eine überraschende Kenntnis von Bibelsprüchen und Bibelstellen besaß und doch jenes schändliche Verbrechen beging.

Welche Sprüche etwa auszuscheiden wären, läßt sich im Rahmen eines Artikels nicht gut darlegen; im übrigen dürften hierin die Ansichten subjektiv weit auseinandergehen. So führt Nadler in seinem „Ratgeber für Volksschullehrer“ 400 Sprüche zur Auswahl auf, unter diesen fehlt aber eine ganze Anzahl der 180 Sprüche des amtlichen Verzeichnisses. Von vielen längeren Sprüchen des Verzeichnisses finden wir bei Nadler nur den Kernvers. Es dürfte genügen, wenn nur ein Grundstock von Sprüchen, der für alle Schulen Geltung hat, festgelegt und die Auswahl von weiteren dem Lehrer überlassen würde. Dieser wäre dann nicht in der Behandlungsweise der Katechismusstücke so gebunden als jetzt, wo er immer auf den bestimmten

Spruch hinarbeiten muß, wenn er persönlich denselben auch für entbehrlich hält oder ihm ein anderer näher liegt. Für die biblischen Geschichten, die gegenwärtig ganz außer acht gelassen worden sind, fände sich dann mitunter ein passenderer Spruch. Endlich könnte dann mehr auf die Gliederung der Schule Rücksicht genommen werden. In den andern Fächern gilt es als selbstverständlich, daß man von Halbtagschulen weniger fordert als von mehrklassigen, hier aber besteht für alle Schulen das gleiche Maß.

Was die zu memorierenden Kirchenlieder anbelangt, so dürfte weniger eine Verminderung der Anzahl — wenigstens soweit mehrklassige Schulen in Betracht kommen — als vielmehr eine neue Auswahl angezeigt erscheinen: Die vorgesehenen Lieder stammen mit einer Ausnahme aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Daß man die Zeit der Aufklärung übergangen hat, ist verständlich, wenn auch gerade Gellert nicht ganz vermieden zu werden brauchte; daß aber das 19. Jahrhundert ganz unberücksichtigt geblieben ist, wird als Mangel empfunden. Das wesentliche Merkmal des gottbegnadeten Dichters ist die Fähigkeit, dem jeweiligen Empfinden des Volkes den treffendsten Ausdruck zu geben. So werden die Schöpfungen der neuesten Dichter am stärksten auf die Seele einwirken, da der heutige Mensch darin sein Sinnen und Fühlen wiederfindet. Man kann das beim Gottesdienste sehr wohl beobachten. Mit welcher Inbrunst singt die Gemeinde am Jahresschluß oder Totensonntag das Lied: „Das Jahr geht still zu Ende.“ Wenn die Kinder befähigt werden sollen, am Gottesdienst lebendigen Anteil zu nehmen, so sind ihnen solche Lieder nahe zu bringen. Wird das malerisch anschauliche Adventslied „Ich klopfe an“ am winterlichen Sonntagmorgen gesungen, so kann der Dichter wirklich fragen: „Klopft dir dein Herze mit?“ Das Lied löst bei dem Kinde ganz andere Empfindungen aus als das zwar altehrwürdige, aber unserer und besonders der kindlichen Ausdrucksweise ferner liegende „Wie soll ich dich empfangen?“ Wenn von diesem etwa die Strophen 1, 2, 5, 10 auswendig gelernt, die andern nur besprochen werden, so ist der Kern des Liedes erfaßt und der Zweck erreicht. Das Memorieren der langen Gerhardt'schen Lieder wird überhaupt manchem Kinde geradezu zur Tortur. Wenn darum von diesen Gesängen nur die bekanntesten Strophen und zwar sicher gelernt würden und damit Zeit zur Vertiefung in ein anderes schönes Lied oder einen einzelnen Vers gewonnen würde, so wäre für die Erreichung des eigentlichen Ziels im Religionsunterrichte mehr getan. Denn dieses dürfen wir nie aus dem Auge verlieren, wenn wir nicht in Gefahr geraten wollen, das Mittel, das ist den Stoff, über den Zweck zu stellen.

### Zu dem Fall Juds

schreibt die „Kreuzzeitung“ in No. 376:

„Noch beschäftigt die Eröffnung des Disziplinarverfahrens gegen den Bürgermeister Schücking die freisinnige Presse in ausgiebigem Maße, und schon hat dieselbe Presse einen neuen Fall angeblich reaktionärer Unduldsamkeit entdeckt. Es handelt sich um den Rektor Juds, der in seiner Eigenschaft als Lehrer nach § 44 I 3 des Schulunterhaltungsgesetzes zum Mitglied der Schuldeputation der Stadt Kolberg gewählt, aber als solches von der Schulaufsichtsbehörde nicht bestätigt worden ist.

Über den Rektor Juds hat vor einigen Tagen die »Vossische Zeitung« berichtet, er sei im Jahre 1894 zum Führer der pommerschen Lehrerschaft erkoren worden, habe dann als Redakteur einer Lehrerzeitung diese in entschieden liberalem Sinne geleitet und bei politischen Wahlen mehrfach für die Freisinnige Vereinigung kandidiert. Als Redakteur jener Lehrerzeitung habe er sich mit dem System Studt und mit der Hegemonie Schwartzkopffs im Bereich unsers Volksschulwesens in freimütiger Weise beschäftigt, er habe ferner dreimal in Provinzial-Lehrerversammlungen den Stein gegen die geistliche Schulaufsicht gewälzt und sei im Jahre 1904 auf dem Deutschen Lehrertag Berichterstatter über die Frage der Schulaufsicht gewesen.

Schon aus dieser Übersicht ergibt sich, daß Rektor Juds seit geraumer Zeit für die Verwirklichung eines Schulideals, das dem von unserer Unterrichtsverwaltung befolgten System durchaus widerspricht, agitatorisch tätig gewesen ist. Diese seine Stellung liefert ohne weiteres eine Erklärung für die Verweigerung seiner Bestätigung. Wenn das Schulunterhaltungsgesetz ausdrücklich vorgeschrieben hat, daß sich unter den Mitgliedern der Schuldeputation auch Lehrer

befinden sollen, so hat sie diesen damit die Aufgabe zuweisen wollen, durch ihre amtlichen Erfahrungen die Tätigkeit der Deputation zu fördern. Die Schuldeputation ist keine rein städtische Verwaltungsinstanz, sondern ihr ist durch die staatlichen Unterrichtsbehörden auch eine gewisse Teilnahme an der Aufsicht über die Volksschule und ihre Lehrer übertragen worden. Bei der Ausübung dieses Aufsichtsrechts, also eines staatlichen Hoheitsrechts, wirkt sie lediglich als Organ der staatlichen Unterrichtsbehörden. Der hieraus sich ergebenden Pflichten werden sich naturgemäß in besonderem Maße diejenigen ihrer Mitglieder bewußt sein müssen, die in ihrer amtlichen Stellung den staatlichen Behörden untergeordnet und im Hinblick auf ihre amtliche Stellung in die Schuldeputation gewählt worden sind. Die Vergangenheit des Rektors Juds gibt nicht die Gewähr, daß er sein Amt als Mitglied der Deputation im Sinne jener Verpflichtungen führen, daß er insbesondere für die ihr unterstellten Lehrer im besten Sinne vorbildlich wirken werde, sie läßt vielmehr befürchten, daß er auch sein Amt in der Schulbehörde zur Förderung seines eigenen Schulideals benutzen werde. Aus diesem Grunde hat unsers Erachtens die staatliche Schulaufsichtsbehörde mit Recht von der Befugnis Gebrauch gemacht, seiner Wahl die Bestätigung zu versagen.“

Hierzu bemerkt die „Pr. Lztg.“ u. a.:

„Man kann der »Kreuzzeitung« für diese offenen Worte nur dankbar sein. Also weil Juds freisinnig ist und weil er besonders für sein Schulideal, nämlich für die Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht, agitatorisch wirksam gewesen ist, hat die staatliche Schulaufsichtsbehörde »mit Recht« seiner Wahl die Bestätigung versagt. Das ist die ernste Seite. Mehr als Scherz muß dagegen die Behauptung aufgefaßt werden, die Vergangenheit des Rektors Juds biete nicht die Gewähr, daß er für die der Schuldeputation unterstellten Lehrer »im besten Sinne vorbildlich« wirken werde. Wir haben bisher immer geglaubt, daß ein Lehrer in der Schuldeputation für seine Kollegen vorbildlich wirke, wenn er neben der Treue im Amt besonders Charakterfestigkeit, tüchtige Kenntnisse auf dem Gebiete der Schulverwaltung und einen scharfen Blick für etwa vorhandene Mängel im Schulwesen besitze. Für die »Kreuzzeitung« sind das nebensächliche Dinge, ihr ist die Hauptsache, daß Mitglieder der Schuldeputation, die in ihrer »amtlichen Stellung den staatlichen Behörden untergeordnet sind«, nicht für die Verwirklichung eines Schulideals wirken, das »dem von unserer Unterrichtsverwaltung befolgten System durchaus widerspricht«. Danach müßten auch Geistliche, die für die Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht eintreten, von den Schuldeputationen und Schulvorständen ferngehalten werden, ja, es wären eigentlich nur die Anhänger der »Kreuzzeitung« und des »Reichsboten« als Schuldeputationsmitglieder qualifiziert.“

Ein zweiter Artikel über den „Fall Juds“ in No. 378 der „Kreuzzeitung“ lautet:

„Im »Fall Juds« scheint sich der Freisinn wieder einmal sehr zum Nachteil seines Schützlings in eine dienstliche Angelegenheit gemischt zu haben. Das kommt öfter vor. Wir wollen nicht gering denken von dem persönlichen Vertrauen der Freisinnigen zueinander. Es macht einen guten Eindruck, wenn eine ganze Partei mit ihrer Presse für ein angegriffenes Mitglied eintritt und ihm vor der Öffentlichkeit das allerbeste Zeugnis ausstellt. Aber für den Beginn eines solchen Verteidigungsfeldzuges sollte es doch nicht schon genügen, wenn die Staatsverwaltung im Interesse des öffentlichen Dienstes einem freisinnigen Beamten die Bestätigung in einem Ehrenamt versagt. Denn ein klein wenig Überlegung müßte den Parteigenossen des Mannes sagen, daß es der Regierung weder Freude bereiten noch nützlich scheinen kann, politische Märtyrer zu machen, daß sie also wohl zwingende Gründe für ihren Beschluß gehabt haben muß. Durch eine offiziöse Mitteilung, die wir in unserer Ausgabe vom Dienstag-Morgen abgedruckt haben, ist bereits festgestellt worden, daß die Regierung in Köslin bei der Nichtbestätigung des Rektors Juds als Mitglied einer städtischen Schuldeputation nicht von politischen Erwägungen (das ist das gerade Gegenteil von dem, was im vorigen Artikel ausgeführt ist. Red. d. „Pr. Lztg.“) ausgegangen sei. Nun wird auch der „Freisinnigen Zeitung“ von verlässlicher Seite aus Pommern geschrieben, in Lehrerkreisen Pommerns spreche man davon, daß Rektor Juds nicht nur journalistisch, sondern auch in fachtechnischer Hinsicht manche Einwendungen wachgerufen habe, so daß es nicht ausgeschlossen erscheine, daß auch andere als politische Gründe seine Nichtbestätigung als Mitglied der Schuldeputation in Kolberg veranlaßt haben. Die „Freisinnige Zeitung“ hält es darum doch für nötig, dem Fall Juds gegenüber Zurückhaltung zu beobachten, bis aktenmäßig feststehe, warum denn eigentlich seine Wahl nicht bestätigt worden sei.“

Über diese „fachtechnischen Gründe“ will die „Frankf. Ztg.“ etwas erfahren haben. Sie schreibt:

„Rektor Juds leitet eine Schule mit 13, zum Teil weiblichen Lehrkräften. Infolge von Erkrankungen und Beurlaubungen mehrerer Lehrer mußte in diesem Jahre mit einigen Ersatzkräften gearbeitet werden, und es ist ganz naturgemäß, daß unter solchen Umständen nicht alles so klappen kann wie in einer regelrecht mit den ständigen Lehrkräften besetzten Schule. Zufällig fand nun gerade in dieser Zeit vor der Entscheidung über die Bestätigung eine Revision der Schule statt, und man fand diese und jene Nebensächlichkeiten, die dann in die Begründung der Nichtbestätigung des Rektors als Schuldeputationsmitglied hineingeschrieben worden ist. Als Beispiel dafür, mit welchem Eifer nach Gründen gesucht wurde, mag das Monitum erwähnt sein, daß die von den Lehrern korrigierten Schulhefte nicht auch die Unterschrift des Rektors tragen — wozu übrigens die Verpflichtung zum mindesten zweifelhaft ist.“ — Das sind doch alles unerhebliche Sachen, die — selbst wenn sie zutreffen sollten — doch kaum einen Grund für die Nichtbestätigung abgeben konnten.

### Zum Lehrermangel

werden aus den uns speziell berührenden Provinzen Schlesien und Posen außer den bereits bekannt gegebenen Fällen folgende Beispiele neu berichtet:

In der katholischen Schule zu Bobrownitz, Kreis Schildberg, werden von einem Lehrer 210 Kinder unterrichtet,

desgleichen in der katholischen Schule zu Westrza, Kreis Ostrowo, seit Jahren über 170 Kinder, gegenwärtig über 190.

In Mikultschütz O/S. kommen nach der „Pr. Lztg.“ an der Knabenschule seit dem 1. Juni auf 9 Lehrkräfte 14 Klassen mit je 78 Kindern im Durchschnitt. Davon erhält eine Klasse täglich nur 1—2 Stunden Unterricht. Eine andere Klasse wird von einem Schuljungen „unterrichtet“.

Über Schulzustände in der Provinz äußert sich ein Ansiedler in einem Briefe an die „Posener N. Nachr.“ folgendermaßen: „Als ich aus Galizien, wo meine Kinder einen geregelten Unterricht erhielten (Galizien und geregelter Unterricht! Na! na! Ref.) nach Schönherrnhausen, das vier Kilometer von der Haupt- und Residenzstadt Posen entfernt liegt, zog, führte ich meine Kinder der Schule in Steimersdorf zu. Der Lehrer nahm sie nicht auf, da er schon 150 Kinder in der Klasse hatte und es für Neuaufnahmen an Raum mangelte. So besuchen nun meine Kinder und die mehrerer Ansiedler keine Schule. Auch alle Lernanfänger sind Ostern so lange von der Schule zurückgestellt worden, bis die Schule in Schönherrnhausen fertig ist. Leider geht es damit recht langsam. Ich habe nicht geglaubt, in der Provinz Posen solche schlechten Schulzustände zu finden!“

In Königszelt, Kreis Schweidnitz, haben sich die Schulverhältnisse, welche bereits auf der Deutschen Lehrerversammlung in Dortmund „hervorgehoben“ wurden, seitdem noch verschlechtert. Die Schülerzahl ist von 511 auf 560 gestiegen, die Zahl der Lehrkräfte dagegen von 6 auf 5 gesunken. Eine Lehrerstelle ist nämlich seit dem 1. Juni wegen Weggangs des Inhabers vakant und es ist den Schulaufsichtsbehörden unmöglich, die Stelle ordnungsgemäß oder mit einem Vertreter zu besetzen. 4 Lehrer und eine Lehrerin müssen deshalb 560 Schüler in 11 (!) Klassen unterrichten.

Ähnlich liegen die Verhältnisse in Conradswaldau gleichen Kreises, wo zirka 380 Schüler in 6 Klassen von 3 Lehrern unterrichtet versorgt werden, da gleichfalls für eine erledigte Stelle ein Ersatz nicht gefunden werden kann. An derselben Schule mußte auch im vorigen Schuljahre monatelang ein erkrankter Lehrer von den andern vertreten werden. Wenn unter solchen Umständen über den Rückgang der Volksschulleistungen geklagt wird, ist es wahrlich nicht zu verwundern. Neuerdings ist nun ein vermehrter Andrang zu den Lehrerbildungsanstalten zu bemerken, selbst die Lehrer führen wieder in erhöhter Anzahl ihre Söhne dem eigenen Berufe zu und zwar in Rücksicht auf die bevorstehende Besoldungsaufbesserung. Sollten aber bei derselben, was leider aus verschiedenen Anzeichen zu befürchten ist, die Lehrer im Verhältnis zu den andern Beamten wieder am schlechtesten fahren, so wird der Rückschlag nicht ausbleiben und der Lehrermangel in einigen Jahren noch ganz andere Dimensionen annehmen.

Über Striegau findet sich ein Bericht in voriger Nummer.

Unterm 28. April d. J. ist der Ministerialerlaß betreffend Umzugskosten für im Interesse des Dienstes versetzte Lehrer erneuert worden. Wir bleiben also, was man nicht für möglich gehalten hätte, der 7. Beamtenklasse eingereiht und rangieren hinter den Subalternbeamten. All unser Petitionieren hilft nichts. -b-

### Sexuelle Aufklärung.

Im Anschluß an einen früheren Artikel teilen wir unseren Lesern mit, was ein Fräulein Marg. Matern in „Ein Volk — eine Schule“, einer Zeitschrift für deutsche Volksschullehrerinnen, veröffentlicht. Mit der 6jährigen Erna redete die Lehrerin über Henne und Küchlein, Kälbchen und Kuh; die Sache entwickelte sich in bekannter Weise

weiter, bis dem Kinde später folgendes geboten wird (wörtlich nach No. 6 der oben genannten Zeitschrift für deutsche Lehrerinnen):

„In der nächsten Naturgeschichtsstunde brachte ich das Modell vom männlichen Körper mit, öffnete es und legte es vor Erna hin. Sie richtete den Blick natürlich sofort auf die sie interessierenden Organe, was ich auch erwartet hatte. Um ihr Zeit dazu zu lassen und sie unbefangen zu erhalten, wiederholte ich auch hier kurz die anderen bekannten Organe, so daß sie inzwischen in aller Muße sich die Geschlechtsorgane ansehen konnte. Ich übersah natürlich eine leichte Zerstreuung bei den Antworten gern. Schließlich leitete ich zu den Geschlechtsorganen über und sagte, daß sie beim Manne etwas anders seien, wie sie es ja auch schon auf Bildern gesehen habe. Ich nannte ihr die Teile und gab ganz kurz an, wo der Same sich bilde und wo er heraustrete. Dann ging ich darauf über, daß der neue Mensch aus dem Ei der Mutter und den kleinen Samenfäden des Vaters bestände; die Hälfte seines Wesens und seiner Eigenschaften erbe der Mensch also vom Vater, die Hälfte von der Mutter. Ich benutzte die Gelegenheit, Erna klar zu machen, daß sie alle ihre guten und schlechten Eigenschaften auf ihre Kinder vererben würde; wenn sie ihre Untugenden und Fehler aber beizeiten unterdrücken könnte, so würden sie sich nicht so leicht vererben; andernfalls hätte sie als Mutter später sich über dieselben Fehler an ihre Kindern zu betrüben. Und das wolle sie doch wohl nicht. Das war ihr sehr einleuchtend und erfüllte sie mit dem Verantwortlichkeitsgefühl einer späteren Generation gegenüber. . . . Sie fühlte sich — ihrem jüngeren Bruder gegenüber — stolz in dem Bewußtsein, als zukünftige Mutter ein Vorrecht auf diese Belehrung zu haben.“ . .

Die Hamburger Schulzeitung schreibt dazu: „Und solches hirnverbrannte Blech nennt sich Pädagogik, moderne Pädagogik, pfui Teufel! Die Dame ist offenbar hysterisch. Ein Eimer kaltes Wasser im eigenen Interesse und ein Urlaub auf Nimmerwiedersehen im Interesse ihrer Schülerinnen, das wäre das einzig Richtige. Wir verstehen nicht, wie ein für deutsche Mädchen bestimmtes Blatt solch Geschreibsel hat aufnehmen können!“

Dem Unfug einer sexuellen Aufklärung à la Matern tritt auch Dr. E. v. Sallwürk im „Daheim“ entgegen. Er schreibt u. a.: „Diejenigen, die uns den Vorschlag einer sexuellen Aufklärung gemacht haben, ließen sich bestimmen durch die Wahrnehmung sittlicher und gesundheitlicher Schädigungen, die vielleicht durch eine rechtzeitige Belehrung hätten verhütet werden können, und sie haben damit ganz gewiß das Beste gewollt; aber sie haben nicht bedacht, wie weit die Erziehungsrechte und die Möglichkeiten der Schule reichen. Man lehrt ja nun vieles in unsern Schulen, ohne die Schüler zu fragen, wie sie sich dazu stellen. Aber ich bin fest überzeugt, daß eine Klasse, die der Lehrer, wie ich es vorgeschlagen, daran gewöhnt hätte, am Unterricht selbst mit ihren Ansichten und ihren Erfahrungen sich zu beteiligen, es dem Lehrer unmöglich machen würde, mit solchen Enthüllungen vor sie zu treten. Aber noch mehr, ein Lehrer, der so mit seinen Schülern lebt, daß sein Unterricht mit ihrem Interesse beginnt und mit der Beziehung auf sich schließt, müßte die Erfahrung gemacht haben, daß in diesem Falle ihm nichts entgegenkommt von seinen Schülern; er würde wissen, daß ein Unternehmen dieser Art durch das Verhältnis, in dem seine erzieherischen Pflichten zu denen der Eltern stehen, nicht gerechtfertigt wären; er würde gegen die Empfindung nicht aufkommen, daß er Dinge treibe, die nicht seines Berufes sind. Dieser Lehrer hat auch erfahren, wie verschieden das ist, was die Schüler von Hause mit sich bringen an Wissen und Sitten. Wäre nun bloß ein Schüler in der Klasse, dem die Dinge, die da vorgetragen werden sollen, kein Geheimnis mehr wären, dem eine schlimme Umgebung die kindliche Scheu und die kindliche Unwissenheit schon geraubt hätte, so würde die Aufklärung, die man in die Schule tragen will, eine Ermutigung für frühzeitige Verderbnis und für manchen unverdorbene jungen Menschen vielleicht ein erster Schritt zum Abgrund sein.“

### Militärdienstjahr und Besoldungsdienstalter.

In der „Post“ schreibt ein Lehrer zutreffend:

„Wenn, wie mit Sicherheit anzunehmen ist, im Herbst eine Neuregelung der Beamtengehälter erfolgen soll, so müßte gleichzeitig eine Ungerechtigkeit beseitigt werden. Wer heute dem Staate ein volles Jahr mit der Waffe dient, erleidet denen gegenüber, die militärfrei bleiben, einen erheblichen materiellen Nachteil. Denn in vieler Beziehung erfahren die Militärpflichtigen eine Zurücksetzung, eine Benachteiligung. Lügen die Dinge so, daß alle mit Ausnahme der durchaus Unfähigen ein Jahr dem Staate opfern müßten, so würde darüber niemand murren, man wüßte, daß es so sein müßte. Aber da heute unter den Einjährigen wohl fast die Hälfte aller Militärpflichtigen vom Dienen befreit werden, so ist das Verlangen der Tauglichen durchaus berechtigt, daß sie den übrigen gegenüber nicht ungerechter Weise zurückgesetzt werden. Bringen sie doch schon in dem einen Dienstjahr dem Staate große Opfer, die in der nachteiligen Unterbrechung ihrer Tätigkeit, ihres Erwerbs und in dem Verlust an materiellen Gütern liegen. Und auch sonst fordert die Dienstpflicht in der Folgezeit erhebliche Opfer, von denen der Befreite nichts spürt. Die Ungerechtigkeit, die hierin liegt, hat man

längst erkannt. Daher die mehrfach gemachten Vorschläge einer Wehrsteuer, die von den untauglichen, aber in ihrem Erwerbsleben nicht gehinderten Militärflichtigen entrichtet werden sollte. Wenn man nun aber auch die vom Militärdienst Befreiten für das so dem Staat nicht gebrachte Opfer auch nicht zu anderen Leistungen heranziehen wollte — man müßte sich eben darin finden —, so dürfte der Staat doch die Dienstpflichtigen nicht benachteiligen, und das tut er, wenn er seinen Beamten dieses Dienstjahr nicht anrechnet. So besteht eine doppelte Ungerechtigkeit für die Tauglichen, daß sie einmal das Jahr opfern und sodann gegen die Übrigen noch um dieses Jahr zurückbleiben. Dadurch bekommen sie die Zulagen jedesmal ein Jahr später. Außerdem stehen die Militärflichtigen in der Pension ebenfalls stets ein Jahr nach. Weshalb nun der Staat gerade diejenigen, die ihm ein großes Opfer gebracht haben, und für die er deswegen in erster Linie sorgen sollte, zurücksetzt, weiß ich nicht. Will man auch nicht, daß die Ungerechtigkeit nach der andern Seite sich neigt, so ist doch dies Verlangen durchaus berechtigt, daß das Dienstjahr auf das Besoldungsdienstalter angerechnet wird. Hier darf der Staat nicht sagen, daß es an Geld mangle, nein, wo es sich um eine Forderung der Gerechtigkeit, um Beseitigung einer Ungerechtigkeit handelt, da muß und kann das nötige Geld auch herbeigeschafft werden. Es ist also die Forderung zu erheben: Das Dienstjahr muß auf das Besoldungsdienstalter angerechnet werden.“

### Ein Geistesgestörter als Lokalschulinspektor.

Der Pfarrer H. von L. in Unterfranken ist geistesgestört und hat das Ansehen in der Gemeinde verloren. Der bedauernswerte Mann betete noch für Papst Leo, als Pius X. längst gewählt war. Er weiß nicht, ob Sonn- oder Werktag ist. Er hat Sonntags schon den Stall ausgemistet und dabei mit bloßen Händen in den Mist gegriffen. Am Pfingstmontag hat er während des Hauptgottesdienstes im Pfarrhofe Reisig ausgeprügelt und in die Holzhalle getragen. Den Soldaten auf dem Übungsfeld von Hammelburg kauft er das Kommissbrot ab und trägt es im Sack heim. Im vorigen Jahr ging er täglich auf fremde Getreideäcker und füllte sich seine Taschen mit abgestreiften Körnern, um seine Hühner damit zu füttern. Es gibt Leute, die sich vor dem einsam wandelnden Pfarrherrn fürchten, wenn sie ihm begegnen; er hält laute Selbstgespräche, kommandiert seinen eigenen Schatten und kämpft gegen Schneeflocken. Als Weihwasserkessel benützte er ein blechernes Gerät, das hinter den Schränken gestanden hatte und von den Knaben zur Verrichtung ihrer Notdurft benützt worden war, wenn der Gottesdienst zu lange dauerte usw. usw.

Diese Narrheiten und noch andere schlimmere Dinge dazu nötigten das bischöfliche Ordinariat, dem Pfarrer H. die priesterlichen Funktionen zu entziehen. Er darf also weder predigen, noch Beichte hören, keine Kommunion erteilen, keinen Religionsunterricht geben u. a. m. Er darf die Messe nur unter Assistenz eines Hilfsgeistlichen an einem Seitenaltar lesen. In dem amtlichen Schreiben werden dem Pfarrer aber ausdrücklich seine Funktionen als Schulinspektor gelassen. Es heißt: „Dem Herrn Pfarrer H. bleiben die Obliegenheiten als Vorstand der Lokalschulinspektion.“

Also ein Schwachsinniger, der unfähig und unwürdig ist, das Priesteramt zu bekleiden, ist noch fähig und würdig, das Amt eines Ortsschulinspektors zu übernehmen. Ein Geistlicher, der unfähig ist, Religionsunterricht zu erteilen, ist würdig, den Religionsunterricht des Lehrers zu überwachen.

Der geistesgestörte Pfarrherr und der Lehrer leben unter diesen Umständen in denkbar unglücklichstem Mißverhältnis. Der Pfarrer hat den Lehrer wiederholt gemeinster Dinge beschuldigt. Die behördliche Untersuchung ergab die Hinfälligkeit der Denunziationen. Erst vor wenigen Wochen führte eine neue Anzeige den Lehrer wegen Überschreitung des Züchtigungsrechts vor das Gericht. Daß das unhaltbare Zustände sind, wissen die unterfränkischen Behörden.

Aber seit Februar führt sich ein armer Geisteskranker als Beauftragter der Königl. Staatsregierung zum Leidwesen der unterfränkischen Behörden als geistiger Führer des Schulwesens auf, quält den Lehrer, schädigt das Ansehen des Lehrers und der Schule und macht die Autorität des Staates zum Spott des Volkes.

Und das bischöfliche Ordinariat verordnet, daß dieser Pfarrherr auch zugleich der Schulherr bleibt.

Und das Ministerium beläßt den Geisteskranken auf der Stelle, weil das ministerielle ärztliche Gutachten das noch zuläßt.

Und die Behörden von Unterfranken, welche die Unhaltbarkeit des Zustandes aus der Nähe kennen, bedauern nur, daß der Pfarrer H. sein Amt nicht freiwillig niederlegt.

Was muß so ein klerikaler Schulaufsichtsbeamter denn eigentlich erst anstellen, bis man ihn in Bayern von seinem Amt entfernen kann?

Warum greift man hier nicht scharf zu, um die Autorität des Staates zu wahren?

— Fr. B. Sch. —

### Die goldene Jubelfeier des Kgl. Oberl. Lehrerseminars zu Reichenbach O/L. (13.—15. Aug. 1908).

Liebe Festteilnehmer! Was hat Euch zu den Festtagen nach Reichenbach getrieben? Wolltet Ihr ein System verherrlichen, das in der modernen Zeit von manchem verworfen wird? Wolltet Ihr Männern begegnen, die der Lehrerschaft fremd gegenüberstehen? Solche oder ähnliche Erwägungen haben uns, wie mir von vielen bezeugt worden ist, wahrlich fern gelegen, als wir uns zur Teilnahme an der Seminarfeier rüsteten. Persönliche Gründe waren es, die uns hintrieben. Vor allem war es die Dankbarkeit gegen unsere einstige Bildungsstätte und zum andern auch die Freude, ein Wiedersehen feiern zu können, welches so mancher schon längst herbeigesehnt hatte. Dank und Wiedersehensfreude, das waren die zwei Worte, die mir regelmäßig, wenn ich die obigen Fragen an Festgenossen stellte, entgegenklangen. Dank und Wiedersehensfreude, das sollen die Leitworte sein für meinen Bericht.

Danken wollten wir alle durch Teilnahme an der Festfeier dem Seminar; müssen wir doch bekennen, daß wir von ihm so manche schöne Gabe, als da sind: Arbeitsfreudigkeit, jugendfrischen Idealismus usw. mit ins Leben nehmen durften. Als Ort für die Hauptfeier war die evangelische Kirche in Aussicht genommen worden. Wenn ich auch zugeben mußte, daß die Kirche der einzige Raum in Reichenbach war, der eine größere Versammlung aufzunehmen vermochte, wollte mir die Anordnung zunächst absonderlich erscheinen. Doch nunmehr bekenne ich gern, daß mit der Maßnahme recht getan worden war. Schon der Zug nach der Kirche machte einen erhebenden Eindruck. Voran die frohe Jugend aus Seminar und Präparandenanstalt mit der prächtigen Jubiläumsmasche; hierauf folgten die Ehrengäste; den Schluß bildete die große Zahl der Festteilnehmer. Die Musik stellte die Kapelle des 19. Infanterieregiments aus Görlitz. Die allen „Reichenbachern“ wohlbekannte Kirche war fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Mächtig durchbrauste der Gemeindegesang: „O, daß ich tausend Zungen hätte!“ das schön geschmückte Gotteshaus. Vom Altar aus sprach der Ortsgeistliche über das Wort: Sach. 6, 12: „Siehe, es ist ein Mann, der heißt Zemach; denn unter ihm wird's wachsen.“ Es ist dies derselbe Text, der schon bei der Eröffnung der Anstalt vor 50 Jahren und auch bei der 25jährigen Jubelfeier gewählt worden war. — Für den eigentlichen Festakt war vor dem Altar ein Rednerpult aufgestellt worden. Von dort begrüßte Herr Seminardirektor Dalisda mit herzlichem Danke alle die Erschienenen; mit Wehmut wies er auf die hin, die wegen Krankheit oder aus sonstigen Gründen fern bleiben mußten; mit Schmerz gedachte er auch derer, die dem Seminar fremd geworden sind, die nicht haben kommen mögen. Die Festrede bot eine Geschichte des Seminars auf Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen: Regulative, Allgemeine Bestimmungen und die Bestimmungen vom Jahre 1901. Eine vollständige Durchführung der neuesten Verordnungen stößt noch auf mancherlei Schwierigkeiten; der Redner glaubt aber, daß es auch hier durch raue Wege zur Sonne geht. Er hofft auch, daß die Konsequenzen, die aus den neuesten Bestimmungen sich ergeben, zu Einrichtungen führen werden, die die Lehrerschaft mit Freuden begrüßen wird. So wünscht er auch, daß die Universität der Lehrerschaft einst für die Weiterbildung erschlossen werden wird. Nicht die Ausbildung des Lehrers, sondern die Fortbildung desselben gehört auf die Universität. — Die Glückwünsche Sr. Exzellenz des Herrn Unterrichtsministers überbrachte Herr Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Preische aus Berlin; mit diesen verband letzterer auch seine persönlichen Glückwünsche, hat er doch länger als 25 Jahre mit der Anstalt in amtlicher Beziehung gestanden. Als Auszeichnungen überreichte er Herrn Seminardirektor Dalisda und Herrn Seminaroberlehrer Meuß den Roten Adlerorden IV. Kl.; der Seminar-Musiklehrer Herr Jükel erhielt den Kronenorden IV. Kl. Es ist mir unmöglich, bei dem mir knapp zugemessenen Raume auf die bedeutungsvolle Rede des Herrn Geheimrats Dr. Preische näher einzugehen. Doch einige wenige Gedanken möchte ich hier wiedergeben. (Letzterer — das sei vorausgeschickt — ist der Verfasser der mit großer Freude in der Lehrerwelt aufgenommenen Verordnungen vom 1. Juli 1901.) Der Redner bezeichnete als die Hauptziele des Seminars: 1. Tüchtigkeit der Schüler im Wissen, 2. in ihrem unterrichtlichen Können und 3. in der erzieherischen Wirksamkeit. Es kommt in bezug auf den ersten Punkt nicht auf die Anhäufung von Wissensstoffen an, was schließlich zum Drill führen muß. Es gilt vielmehr aus den großen Arbeitsgebieten die rechten Stoffe auszuwählen; nur das Hervorragendste ist dafür gut genug. Nicht Drill, sondern geistige Schulung der Zöglinge, das sei eine wichtige Forderung jedes Seminarunterrichts. Möchten doch alle diese Forderungen überall gehört werden. (D. Ref.) Für die praktische Ausbildung ist von größter Wichtigkeit die stete Fühlung mit der Volksschule des Bezirks und mit der Pädagogik. Aber nicht nur Lernschule soll das Seminar sein, sondern auch Erziehungsanstalt. — Die Glückwünsche des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien und des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums überbrachte Herr Provinzialschulrat Schlemmer aus Breslau. In seiner Rede wies er u. a. darauf hin, daß das Seminar in Reichenbach die Wiege der vortrefflichen Bestimmungen vom Jahre 1901 ist; denn hier habe Herr Geheimrat Dr. Preische durch eine mehr als zehnjährige praktische Tätigkeit die reichen Erfahrungen

sammeln können, die die Grundlagen für jene Bestimmungen bildeten. — Auf die Begrüßungsrede des Herrn Generalsuperintendenten Haupt, des folgenden Redners, erwiderte Herr Direktor Dalisda in seiner Dankesansprache, daß er sich besonders freue, daß auch ein Vertreter der Kirche erschienen sei. In neuerer Zeit habe sich das Verhältnis von Schule und Kirche geändert. Die Schule hat sich emanzipiert. Aus der Abhängigkeit von der Kirche soll in Zukunft ein Freundschaftsverhältnis werden. — Im Namen der benachbarten Seminare sprachen die Herren Seminardirektoren von Bunzlau und Löbau. — Der letzte der Gratulanten war Herr Kantor Schlenker aus Rüstern, der den Dankesgruß der einstigen Schüler vermittelte. Er übergab auch die von ehemaligen Schülern gesammelte Jubelgabe in Höhe von 1500 *M.* Diese Summe wird in Zukunft vom Seminar verwaltet werden. Von den Zinsen sollen jährlich 1—2 würdige Schüler bei ihrem Abgange Buchprämien erhalten. Die Auswahl der Schüler erfolgt durch das Seminarkollegium; die Auswahl der Bücher steht einer dreigliedrigen Kommission zu. Diese setzt sich zusammen aus dem jeweiligen Seminardirektor oder einem Stellvertreter, sowie aus je einem von den Vorständen der Lehrervereine Görlitz-Stadt und Görlitz-Land gewählten Vertreter. — Die zahlreichen Glückwünsche, die von nah und fern — selbst aus Prätoria und Honolulu — eingegangen waren, wurden am Begrüßungsabende und bei dem Festmahle zur Verlesung gebracht. Besondere Begeisterung rief der des Herrn Geheimen Regierungs- und Schulrates Schönwälder aus Liegnitz hervor. — Den Schluß der würdigen Festfeier in der Kirche bildete das Lied: „Nun danket alle Gott“, das von allen Teilnehmern stehend und mit innigster Rührung gesungen wurde.

Die Reichenbacher Festtage wurden auch zu einer Wiedersehensfeier, die allen Festgenossen unvergänglich bleiben wird. Wiedersehen wollten wir unsere einstigen Lehrer, von denen eine ganze Reihe erschienen war. — Den einstigen Schülern des Herrn Geheimrat Dr. Preische war es vergönnt, an einer ganz besonderen Feier teilnehmen zu können. Es besteht im Reichenbacher Seminar die schöne Sitte, bei wichtigen Veranlassungen Eichbäume zu pflanzen. Auch aus Anlaß der Jubelfeier wurde eine Eiche gepflanzt und zwar am schönsten Punkte des Seminarparkes. Den Eichen wurden zur Ehrung einzelner Personen bestimmte Namen gegeben; diese Namen sind: Bismarck, Pestalozzi, Wätold und Hänel. Auch der jüngsten Eiche sollte ein Name gegeben werden, dessen Wahl das Festkomitee den frühesten Schülern des Seminars überlassen hatte. Den Schülern des Herrn Geheimrats Dr. Preische war es eine willkommene Gelegenheit, sich gegen ihren einstigen Lehrer dankbar erweisen zu können. Der Baum wurde genannt Dr. Preische. Zum bleibenden Gedächtnis haben wir Schüler einen Stein gestiftet, der nur die wenigen Worte und Zahlen enthält:

Dr. Preische  
1874—1884.  
14. August 1908.

Aber auch in seiner Einfachheit möge er jederzeit den Namen eines Mannes verkünden, den wir Schüler stets verehren werden.

Für die dahingeschiedenen Lehrer: Hänel, Herzog, Hermann und Dr. Rostock, die ihre letzte Ruhestätte in Reichenbach gefunden haben, fand eine schlichte Gedächtnisfeier auf dem Friedhofe statt. Der Geistliche hielt ihnen eine tiefempfundene Rede; er gedachte auch der sechs ehemaligen Schüler, die ebenfalls hier beerdigt sind. Der Seminarchor sang ihnen das Abschiedslied: „Wie sie so sanft ruhn.“ Ehe wir vom Kirchhofe schieden, suchten wir noch die einzelnen Gräber auf. Besonders groß war die Zahl derer, die sich am Grabe unsers früh dahingegangenen väterlichen Freundes Hermann zusammenfanden. Freund Hermann, so oft sich Deine Schüler begegnen, wird auch Dein Geist unter ihnen lebendig sein.

Wiedersehen wollten wir unsere Seminargenossen, mit denen wir Leid und Freude getragen haben. Trotz der ungünstigen Lage des Festes wenige Tage nach Abschluß der Sommerferien, trotz der Schwierigkeiten, die einzelne Kollegen bei Erlangung ihres Urlaubs zu überwinden hatten — ich denke hierbei vorzugsweise an die Görlitzer Kollegen —, war doch eine verhältnismäßig hohe Zahl erschienen. Aus dem 1. Kursus 1858—1859 weilten 4 Vertreter unter uns. Ich glaube, alle, die zur Feier erschienen sind, werden reich befriedigt in ihre Heimat zurückgekehrt sein.

Wiedersehen wollten wir die alte Ausbildungsstätte. Welche äußerlichen Veränderungen mit dem Seminar vorgegangen sind, haben wir bei unseren Wanderungen durch alle Seminarräume beobachten können: es ist alles neuzeitlich umgewandelt worden. Über Einzelheiten verweise ich auf die Festschrift, die während der Jubiläumstage zum Preise von 1,50 *M.* viel gekauft worden ist. Weitere Festschriften sind vom Seminar oder vom Buchbinder Gähde in Reichenbach zu beziehen. — Wir hatten auch reiche Gelegenheit, die gegenwärtigen Erfolge der unterrichtlichen Tätigkeit in unserm alten Seminar kennen zu lernen. Es wurde uns ein etwa 1 1/2 stündiges wohlgelungenes Seminarkonzert geboten; auch die vorgeführten turnerischen Leistungen verdienen die wärmste Anerkennung. Sie bestanden in einem Aufmarsch, schwedischen und japanischen Übungen, dann in Kürübungen, im Stabhochspringen, am Pferd und am Reck; die guten Ergebnisse des Zeichenunterrichts lernten wir an einer sehr umfangreichen Zeichenausstellung kennen; auch die Erfolge der Literaturbehandlung konnten wir bewundern. Es wurden uns

von Schülern am Begrüßungsabende eine Reihe Szenen aus literarischen Werken vorgeführt, nämlich: 1. Fastnachtsspiel von H. Sachs: Der fahrende Schüler. 2. Minna von Barnhelm; erster Aufzug. 3. Gerichtsszene aus Götz. 4. Sterbeszene aus Tell. 5. Fünfter Akt aus dem Prinzen von Homburg.

Wiedersehen wollten wir das traute Städtchen, das uns in festlichem Schmucke entgegnetrat. Jeder Bürger nahm innigen und tatkräftigen Anteil an dem Feste seines Seminars. Besondere Anerkennung verdient die Festleitung für das Arrangement des Festessens. Alles, was geboten wurde, wurde in reichlichster und bester Weise dargereicht.

Wiedersehen wollten wir endlich das liebliche Tal und die angrenzenden Höhen. Der Festausschuß hatte für den Nachmittag des 3. Festtages ein großes Gartenfest auf dem Rotstein veranstaltet. Mein Reiseprogramm gebot mir, früher umzukehren. Aber auf den Rotstein bin ich doch hinaufgestiegen. Von der Höhe herab habe ich alle die Stätten betrachtet, wo ich einst glückliche Stunden verlebt habe.

Eine schöne Dankes- und Wiedersehensfeier liegt hinter mir. Wenn es mir vergönnt sein sollte, das 75jährige Jubelfest zu erleben, so will ich der erste sein, der zu dem alten Seminar zurückkehrt. Ich halte es nun einmal mit einem Festdichter der Jubelfeier, dem Kollegen Barber aus Görlitz, der so schön sang:

„Bei solcher Erinnerung  
wird's alte Herz auch wieder jung.“

Breslau.

Alwin Schenk.

### Noch einmal „Das Königliche Oberlausitzer Lehrerseminar zu Reichenbach in den ersten 50 Jahren seines Bestehens“.

(Erwiderung des Verfassers auf die Rezension in No. 33.)

Gleich im Eingange bemängelt der Herr Rezensent den ihm zu hoch erscheinenden Preis von 2,50 *M.* Der Herr Verleger hat mehr als einmal versichert, als wir einen niedrigeren Preis zu erzielen suchten, daß er es lediglich als Ehrensache ansehe, eine derartige Jubiläumsschrift zu verlegen, bei der er nichts verdienen wolle. Mit dem Verfasser verhält es sich ebenso. Übrigens hielten wir es für billig, daß die Schrift an die Festteilnehmer zu dem sehr niedrigen Preise von 1,50 *M.* verkauft würde. Selbst der Preis von 2,50 *M.* ist aber kaum zu hoch, wenn man die mäßige Auflage, die vielen Bilder und die Erfahrung in Rechnung zieht, daß der Absatz derartiger Schriften außer an den Festtagen nur ein geringer zu sein pflegt. Endlich hat der Verleger — Ferdinand Hirt — sich erboten, die Schrift auf direktem Wege an Lehrer auch weiter für 1,75 *M.* abzugeben.

Daß ich die Erwartungen des Rezensenten so wenig erfüllt habe, bedauere ich; aber es konnte am Ende nicht anders sein; denn er hoffte, eine Tendenzschrift zu erhalten, „eine Auseinandersetzung mit den neuzeitlichen Ideen über Lehrerverziehung und Lehrerbildung“, und ich wollte nichts als ein schlichtes Geschichtsbild entwerfen. Darum bin ich mit der erträglichen Fleißzensur am Anfang nicht ganz zufrieden; ich fordere die Gerechtigkeit, mir zuzugestehen, daß ich mich streng an meine Aufgabe gehalten habe. Es handelte sich nicht um den Vortrag von Meinungen und Wünschen, sondern um die Zusammenstellung von Tatsachen, woraus sich dann von selbst ein Bild der Entwicklung und des Fortschritts ergab. Ein solches kann sich aber nicht ergeben, wenn Einzelheiten der Vergangenheit aus dem Zusammenhange gerissen oder gar ohne weiteres dem Verfasser als mit seiner eigenen Meinung sich deckend aufgebürdet werden. Vielleicht macht Rezensent auch dafür das böse Seminar verantwortlich, wenn ich bei ihm den geschichtlichen Sinn vermisste, die Freude am Wandel zum Besseren und am Fortschritt im Laufe der Zeiten. Wo steht in der Geschichte das Vollkommene am Anfang? Muß man sich nicht zufrieden geben, wenn nur überhaupt Unzeitgemäßes als solches erkannt und beseitigt, wenn das Unvollkommene dem Besseren weicht? Verdient es hämischen Spott, wenn statt des Idealen, aber leider oft zurzeit Unerreichbaren das Mögliche geleistet wird? Und wenn auch nur allmählich die Zöglinge von allem, was mit der Ausbildung zu ihrem Beruf nichts zu tun hat, entlastet worden sind, ist's nicht dennoch erfreulich? Ist es denn gar nichts, daß der Staat, der allerdings den eisernen Zaun nur in Absätzen gewährte, eine Bade- und Duschanstalt, wie sie überhaupt nur möglich war, elektrische Beleuchtung, ein Übungsschulgebäude mit einer Ausstattung, die ja durch reiche städtische Kommunen übertroffen werden mag, die aber doch den Neid so manches Festbesuchers erregte, in den letzten 10 Jahren neben vielem anderen bewilligt hat? Der geringe Andrang zum Seminar wird festgenagelt, aber der Versuch des Verfassers, ihn zu erklären, außer acht gelassen. Wenn mancher Stoff nach des Rezensenten Ansicht getrost hätte weiter schlummern mögen, warum läßt er selbst die Hausordnungen alter Zeiten nicht schlummern? Wäre die neuste, die wir kürzlich beraten haben, veröffentlicht worden — was darum nicht geschehen ist, weil die Genehmigung der vorgesetzten Behörde noch aussteht —, so hätte Rezensent sich überzeugen können, daß er hier gegen Windmühlen ficht. Daß aber auch schon zu seiner Zeit die

damalige Hausordnung nicht nach ihrem Buchstaben gehandhabt wurde, hätte er wohl wissen können. Die Föhlung mit der Lehrerschaft könnte enger sein; aber wir haben wenigstens nicht das Gefühl entbehrt zu werden und freuen uns dessen aufrichtig. Daß die Lehrervereine für uns existieren, haben wir schon dadurch bezeugt, daß wir zu unserem Fest die Herren Vorsitzenden der beiden Görlitzer Vereine eingeladen haben, von denen auch der eine erschienen ist, während der von Görlitz-Stadt die Einladung ad acta gelegt zu haben scheint.

Mein lieber Herr Theißig — verzeihen Sie die herzliche Anrede, sie ist keine Redensart — es ist nicht so schwer, Sie zu widerlegen, zu zeigen, daß man das meiste, was Sie so ansehen, wie Sie es ansehen, auch anders ansehen kann und vielleicht mit dem nämlichen Recht, aber ich glaube, daß auch Sie etwas mehr Verständnis für die von mir vertretene Sache haben würden, wenn Sie ein wenig mehr Liebe für sie übrig hätten, was sich jedoch nicht gebieten läßt.

Daß Differenzen zwischen einem großen Teil der Lehrerschaft, zu dem auch Sie gehören, und mir vorhanden, gebe ich zu; diese Tatsache genügt jedoch nicht, mir Ihre Bitterkeit zu erklären. Ich erkenne das Ideale an der Forderung und Hoffnung der Lehrerschaft bezw. ihrer Ausbildung ummüht an und verstehe es, behalte mir aber dennoch vor zu zweifeln, ob wir erst nach ihrer Verwirklichung und nur auf dem Wege des allgemeinen Universitätsstudiums einen berufstüchtigen und berufsfrohen Lehrerstand zu erwarten haben.

Wären Sie lieber mit den andern über 300 Lehrern zu unserem Feste gekommen; hätten Sie gesehen und wiedergesehen! Vielleicht hätte sich das Ihnen Unglaubliche doch ereignet, daß „freundliche Erinnerung wach geworden wäre“. Wenigstens etwas von dem, was Sie an meiner Schrift vermissen, würde Ihnen aus der Festrede des Direktors — vielleicht versöhnend — entgegengeklungen haben, der jene dahin ergänzte: zwar nicht die Vorbildung, wohl aber die Fortbildung der Lehrer gehöre auf die Universität.

Oberlehrer Dr. Meuß.

### Der „Musterlehrer“.

Ein Beitrag zur Psychologie des jungen Lehrers.

Von Oswald Obst, Kgl. Seminarlehrer.

Verlag der Dürrschen Buchhandlung, Leipzig.

Preis 1,50 M.

Mit der preußischen Volksschule der Gegenwart ist niemand so recht zufrieden. Die Volksschullehrer sind es nicht, die Fortbildungsschulmänner noch weniger, hohe Militärs schütteln die Köpfe, maßgebliche Parteien des Abgeordnetenhauses interpellieren, und das Kultusministerium stellt umfangreiche Erhebungen an. Und das Merkwürdige dabei: Niemand kann die in der Volksschule geleistete fleißige Arbeit bezweifeln. Und doch muß der ernstlich nicht zu bestreitende Mangel an dauernden Ergebnissen — m. E. besonders fühlbar in erzieherischer Hinsicht — irgendwie auch mit dem derzeitigen preußischen Volksschullehrer zusammenhängen. „Der Lehrer ist die Schule!“ — Liegt's nicht am Fleiß, dann vielleicht an dem Wie der Arbeit, daran, wie der preußische Volksschullehrer als Produkt seiner zurzeit noch üblichen Erziehung, Bildung und Stellung nur sein kann, besser gesagt vielleicht, in amtlicher Abstempelung nur sein darf. Wer nach der angedeuteten Richtung seine Überlegung leitet, der wird über das vorliegende Buch eine große, reine, so ganz restlose Freude empfinden. Seite um Seite zeugt von der ausgezeichneten Urteilsfähigkeit eines echten Schulmeisters, der das Übel an der Wurzel faßt, Kritik übt, zum Teil sehr scharfe Kritik, aber in derart vornehmer, von so wahrer, tiefer Empfindung getragener Weise, daß die beabsichtigte Wirkung nach oben und unten nicht ausbleiben kann.

Dem „Musterlehrer“ gilt der Kampf. Orthographie: „Muß-der-Lehrer.“ Der muß heraus aus den Seminaren und unseren Schulen, der böse Geist, der den Schein an die Stelle des Seins setzt, „der nicht am Platze ist, wo Wärme und Leben ausstrahlen soll: in den Stätten der Erziehung, in unseren Schulen, vor allem auch nicht in unsern Lehrerbildungsanstalten“. Die Besserung hat im Seminar einzusetzen, „wo die künftigen Erzieher mit wenig Ausnahmen unter diesem Geiste aufwachsen“, wo der „Musterlehrergeist“ gezüchtet wird, zunächst im Unterrichte.

„Das ganze religiöse Leben in unsern Seminaren erschöpft sich jedenfalls in dem Bemühen, dem Schüler eine Menge religiösen Wissens beizubringen. Das Innere, das religiöse Leben kommt nicht zu seinem Recht. . . Es wird durch die vielen gemeinsamen und gleichartigen Veranstaltungen (Andachten, Kirchgänge) förmlich erstickt, alles hübsch nivelliert, alles Erleben auf eine Formel gebracht.“ Und so „besitzt der Seminarist eine offizielle Religion, mit der er Examen macht und Zensuren einheimst, und er lebt im Herzen ein zweites religiöses Leben: bei den Besten ist es ein Leben der Innerlichkeit, des Zweifels und Suchens, eine Religion der stillen Stunden, die Religion, die seinem Leben das Gepräge geben wird“. Aber die große Mehrzahl, der Durchschnitt, trägt die offizielle Religion in unsere Schulen hinaus, die „Religion nach X. und Y.“, präparierte Religion! — Soll überhaupt der junge Lehrer Religions-

unterricht erteilen, dessen Religion „eine Religion des Zweifels, der kritischen Betrachtung religiöser Probleme werden muß“? — „Be-freit die jungen Lehrer von dem Zwange, einen Unterricht zu erteilen, den sie nicht erteilen können. Man läßt ja Leute mit zwanzig Jahren auch nicht auf die Kanzel steigen. . . Die viel begehrte und viel bekämpfte Hochschulbildung würde über schwierige Jahre glatt hinweghelfen.“ „Nicht der böse Zeitgeist ist schuld an dem Mißerfolg der religiösen Unterweisung, sondern Mangel an Persönlichkeiten, an weiten, reichen, religiös lebendigen Herzen.“ —

Und die landläufige Seminar-Pädagogik? — „Die Geschichte der Pädagogik. Ihr geht es schlimm. Die ist erledigt, wenn die Prüfungen erledigt sind. . . Den pädagogischen Klassikern geht es, wie den Klassikern der Literatur: sie werden im Unterricht so »behandelt«, daß der Schüler Zeit seines Lebens genug von ihnen bekommt.“ Zum Umgang mit den großen Meistern werden die Schüler nicht geführt; die schöpferische Tat, „Totes lebendig zu machen, den Geist dem Körper wieder anzuziehen; aus Buchstaben und Systemen vertraute Bekannte zu zaubern“, wird nicht vollbracht. Und bei der zweiten Prüfung — „erhalten wir die bekannten Musterlehrervorträge. Nicht werdende Erzieherpersönlichkeiten, sondern menschliche Papageien ersuchen um Genehmigung zur selbständigen Verwaltung eines Schulamtes“. — „Es ist ein Glück, daß viele Zweige der pädagogischen Arbeit von diesem Geiste des »Musterlehrers« nicht abhängig sind: Verein, Konferenz, Schulzeitung und praktische Unterrichtsarbeit.“

Nicht besser steht es im allgemeinen um den Deutscherunterricht im Seminar und um die verzapfte Methode. „Ein böser Geist ist es, der den Wahn von der alleinseligmachenden Methode erfunden hat: der »Musterlehrergeist« ist es, der mit der Methode Lehrer und Schüler betrügt.“ „Über dem wahnsinnigen methodischen Jagen haben wir ganz die einfache Grundwahrheit vergessen, daß dort, wo ein innerliches Gehalt vorhanden ist, dieser auch nach außen sich in entsprechender Form darstellen wird.“

Kein Wunder, wenn nach einem derartigen Unterricht der „Musterlehrer“ unzertrennlich wird von unsern jungen Lehrern, „zu ihnen gehört wie Mephisto zum Faust“; wenn bei der zweiten Prüfung „unter dreißig einer oder zwei“ sind, die Eigengut zu geben haben; wenn dieser Musterlehrergeist das wissenschaftliche Studium, die Vorbereitung auf den Unterricht beherrscht. „Ich will vielen, vielen nicht unrecht tun. So arm sind unsere Lehrer nicht, daß sie sich wirklich zufriedener geben könnten mit solch einem Leben. Nur der bittere Zwang in jungen Jahren kann den Schein des Rechttuns und der Zufriedenheit später hervorrufen. Der Geist des Sattseins ist kein ständiger Gast in Lehrerbüchern und -Herzen. Aber der hilfreiche Geist des »Musterlehrers«, des Machens, wie's andre machen und wünschen, ergreift von den meisten Besitz.“

Und doch würde noch so mancher sich losringen, wenn die Seminar-Erziehung auf der Höhe stände. Wo bleibt die Erziehung zur Persönlichkeit in unsern Seminaren? „Müßte nicht auch für die Seminarerziehung als oberster Grundsatz gelten: Beachtung der Individualität? Ich bezweifle, daß dies der Fall ist. Ich möchte das Gegenteil behaupten. Denn wenn meine Befürchtungen unbegründet wären, müßte ein vornehmes Gebot für den Lehrerbildner heißen: Lerne die Individualität deiner Zöglinge kennen! Eine Statistik der Bemühungen, die diesem Gebote Rechnung zu tragen suchen, würde sehr dürftig ausfallen. . . Unsrer Schüler betrachten es geradezu als ein Ereignis, wenn ein Lehrer, auch abgesehen vom Unterrichte, sich um sie kümmert. Sie sind es gar nicht gewohnt, einem Lehrer gegenüber eine ähnliche Unterhaltung zu führen wie gegenüber anderen Erwachsenen. Wie oft betrachten sie derartige »Annäherungsversuche« mit dem größten Mißtrauen! Als sollten sie nur »ausgehört« werden. Mir ist es zweimal passiert, daß ein förmlicher Widerstand dagegen in Szene gesetzt wurde. Später habe ich es aus dem eigenen Munde der Beteiligten gehört, sie hätten des Glaubens gelebt, so etwas sei doch nur Verstellung, das käme in Wirklichkeit nicht vor. Das sind traurige Zeugnisse für einen traurigen Zustand.“ Der Weg, die Individualität der Zöglinge durch den Unterricht kennen zu lernen, wird eben nicht beschritten. „Und weil wir der Individualität ihr Recht nicht lassen, darum bauen wir auf Sand, darum sind alle die schönen Gedanken, die wir anscheinend einprägen, all die Begeisterung, die wir vermeintlich wecken, eitel Schaum und Seifenblasen; darum putzen wir tote Bäume an, anstatt lebendige zu pflanzen und zu nähren.“ Auf der Basis der Individualität die Bildung des freien, sittlichen Charakters sich erheben zu lassen, davon wissen unsere Seminare nichts. „Könnten wir die Wehlaut der Seele vernehmen, unsere Ohren müßten schon taub geworden sein, so oft sündigen wir gegen ihre Natur.“ Welch ein Elend rührt der Verfasser an, und was wird in einem selbst wieder lebendig! —

Unterrichtet und erzogen im „Musterlehrergeiste“ und dann — mit zwanzig Jahren das selbständige Schulamt! „Es ist eine Sünde, die nicht vergeben werden kann.“ Zu allem Elend noch der Unselbständige, Unerfahrene, an das Gängelband Gewöhnte verschickt auf einsame Orte. „Es ist ein Jammer, wenn man zuweilen hört und sieht, wie junge Lehrer, auf solche Eilande geschleudert, in leiblicher und seelischer Weise verkümmern und verkommen. Ich weiß keinen andern Stand, der in gleicher Verdammnis wäre.“

Und der naturgemäße Halt, die Schulaufsicht? Sie existiert für den jungen Lehrer nur in der Form der geistlichen Schulaufsicht. „Wieviel ruhiger wäre gewiß meine religiöse Entwicklung verlaufen, wenn mir nicht der Vorgesetzte den Seelsorger genommen hätte. So ist man als junger Lehrer verwaist, wenigstens mehr, als es nötig ist.“ Die ersten Mißerfolge, des Verzweifeln an der eigenen Kraft, die inneren Kämpfe! „Von meinen Vorgesetzten ahnte niemand etwas davon. Keiner hat mich je nach meinen Erfahrungen gefragt. Keiner hat mir Aufschluß gegeben über mich selbst; über das Rätsel eines werdenden jungen Lehrers. Niemand hat meine Weiterbildung geleitet. Es gab so viel Tappen im Dunkeln, Anstoßen, Verirren; niemand kümmerte sich darum.“ Einmal im Jahre der Kreisschulinspektor. „Man hat von mir viel verlangt, wo ich wenig leisten konnte, und wenig oder gar nichts da, wo ich meine Hauptkraft einsetzte. Eine Förderung meiner pädagogischen Weiterbildung habe ich von den Revisionen nie erfahren. Kein Rat, wenn ich dessen bedurfte; kein Hinweis auf Fortschritte. Ratschläge, die mir durch ihren Gegensatz zu meinen psychologischen Kenntnissen und unterrichtlichen Erfahrung unannehmbar erschienen. Das machte mich gleichgültig gegenüber der Aufsicht. Nicht, als ob ich deswegen weniger sorgfältig gearbeitet hätte; aber ich betrachtete sie als etwas, was meinerwegen ebensogut wegbleiben konnte.“ Darum: „Männer an die Spitze der Lehrerschaft, d. h. in die Aufsichtsstellung, die die Schule und ihre Pflege zur Lebensarbeit erwählt haben. Wer nicht mit Pestalozzi gesprochen hat: »Ich will Schulmeister werden«, d. h. auch Schulmeister bleiben, der hat das Zeug zum Kreisschulinspektor nicht. Ganz gewiß nicht. Die Aufsichtsfrage ist keine Frage der Examen, der Vorbildung, sondern eine Frage der Wertung der Persönlichkeit.“

So wäre der junge Lehrer nur auf sich angewiesen, hätte niemand und nichts, an dem er sich emporhelfen, frei machen könnte? Er gehe in den Lehrerverein. „Ich habe den Verein und das, was ich für ihn etwa zu tun hatte, nie zum Alltagsleben und zur Alltagsarbeit gerechnet. Für mich war der Vereinssonabend immer ein Festtag . . . Meine Kräfte konnten sich im Verein gebend und empfangend betätigen; das machte mich freudig und dankbar.“ Freilich, die „Musterlehrerthematika“ müssen fehlen. „Wie Brunnen aus einem Erdreich, in dem Frühlingskräfte walten, so müßte eine Auslese, eine Zusammenstellung von Themen anmuten, die die Jugend in den Vereinen hält . . . Für bloße Skat- und Bierkollegialität sollte unter Volkserziehern kein Raum sein.“ Auf dieser Höhe das Vereinsleben zu erhalten und auch in den materiellen Fragen den alten Kämpfen beizuspringen, damit ist das Arbeitsgebiet besonders des jungen Lehrers im Verein gekennzeichnet. „Es wäre kein gutes Zeichen, wenn die jungen Lehrer die Arbeit hier (in der Gehaltsfrage) allein den alten »bewährten« Kämpfern überlassen wollten. Braucht man sie noch nicht in vorderster Linie, so mögen sie die Reserve bilden. Nur das Bewußtsein, daß Scharen neuer Kämpfer auf das Zeichen zum Angriff warten, gibt denen in der ersten Reihe Mut und Ausdauer. Es ging manche Schlacht schon verloren, weil die Reserve fehlte.“ „Jedenfalls ist es ein schlechtes Zeichen, daß man von einer Vereinsmüdigkeit der jungen Lehrer sprechen kann und muß. Und ich sehe das Bedenkliche dabei vor allem in der Tatsache, daß vielen jungen Lehrern das Bewußtsein dafür fehlt, daß die Lehrervereine nicht eine zufällige Gründung sind, sondern einer tiefen Notwendigkeit für das Leben des Standes und des einzelnen entsprungen sind . . . Vereinsmüdigkeit ist ein Zeichen dafür, daß der Lehrer nicht weiß, wozu er da ist! — Wem erst das Vereinsleben mit seinem Herzblut durchtränkt ist, der wird auch nicht wieder von ihm lassen; er liebt es wie jedes andere Stück seines Lebens.“

So liest man sich durch die 18 Kapitel hindurch, erwärmt und gepackt von der Größe des ihm als Motto gegebenen Pestalozziwortes: „Ich will ein Schulmeister werden“, und möchte dann den Verfasser zur Seite haben und ihm herzlich die Hand drücken können. Vielleicht gibt die Besprechung schon zuviel. Es mußte wohl geschehen, um den Wert des Buches einigermaßen zu veranschaulichen, auch, um den Verfasser vor — wenigstens vorläufigen — Mißdeutungen zu schützen, die immer möglich sein werden, wenn Worte freimütiger Kritik aus dem Zusammenhange herausgestellt werden müssen. Kurz weggekommen ist, was der Verfasser an Aufbauem bietet. Um so mehr gelte jedem Leser als Pflicht, zu dem äußerst preiswerten Buche selbst zu greifen. Die Lehrerschaft besonders ist's dem Verfasser schuldig. Er hat durch seine Veröffentlichung mehr für sie getan, als so manche große Lehrerversammlung. An dieser Arbeit können die, die es angeht, nicht vorbei, in der Zeit der Seminar-Jubiläen schon gar nicht. Ich könnte mir jetzt sehr wohl eine Jubiläumsfeier denken, an der jeder „Zögling“ sich von Herzen gern beteiligen würde: Seminarlehrer, Festgäste und Vertreter der staatlichen Behörden in gemeinsamer, offener und ernster Aussprache über das Buch vom Königl. Seminarlehrer Oswald Obst. Ob die Zeitungen Derartiges zu vermeiden haben werden? —

R. Theißig-Breslau.

## Sitzung der Vertreter der innerhalb des Deutschen Lehrervereins bestehenden Statistischen Kommissionen zu Dortmund am 8. und 9. Juni 1908.

Anwesend sind die Mitglieder der Statistischen Zentralstelle Günther, Fischer, Pautsch und Rosin; ferner die Vertreter folgender Statistischer Landesstellen: Anhalt, Bayern, Braunschweig, Bremen, Elsaß-Lothringen, Hamburg, Hessen, Lippe, Lübeck, Oldenburg, Fürstentum Birkenfeld, Preußen, Sachsen, Altenburg, Gotha, Meiningen, Reuß j. L., Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Württemberg und die Vertreter folgender Statistischen Provinzialstellen: Berlin, Brandenburg, Hannover, Hessen, Frankfurt a. M., Posen, Ostpreußen, Rheinprovinz, Sachsen, Schlesien, Schleswig-Holstein, Westfalen; außerdem nimmt eine größere Zahl von Gästen an den Verhandlungen teil.

Der Vorsitzende der Statistischen Zentralstelle eröffnet die Sitzung am 8. Juni um 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr und heißt die erschienenen Vertreter der Statistischen Landes- und Provinzialstellen zu gemeinsamer Arbeit herzlich willkommen. Im Auftrage der Provinzialstelle für Westfalen begrüßt Herr Bartram-Bochum die Versammlung. Der Ortsausschuß ist durch Herrn Fenneken-Dortmund vertreten. Die Sitzung muß um 5<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr abgebrochen werden und wird am 9. Juni, früh 8 Uhr, wieder aufgenommen.

I. Herr Gustav Schönfeldt-Hamburg spricht über: „Die Statistik in ihrer Bedeutung für die wirtschaftlichen Kämpfe der Lehrerschaft.“

Der Redner kennzeichnet in seinem mit großem Beifall aufgenommenen 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub>stündigen Vortrage eingehend die wissenschaftlichen Forderungen, die notwendigerweise an eine wirklich brauchbare Wirtschafts- und Teuerungsstatistik gestellt werden müssen, zeigt auf Grund einer umfassenden Erfahrung die zum Ziele führenden Wege und gibt den Statistischen Kommissionen vielfache Anregung zu einer erfolgreichen Mitarbeit an dem Ausbau der Lehrerverstatistik. Der Vortrag ist in Nr. 6 der Statistischen Beilage zur Pädagogischen Zeitung abgedruckt worden. An der Besprechung des Vortrages beteiligen sich außer dem Referenten und dem Vorsitzenden die Herren Rosin-Berlin, Goldhahn-Leipzig, Müller-Liegnitz, Pautsch-Berlin, Bartram-Bochum und Lautenschläger-Gera. Die vom Referenten vorgelegten Leitsätze werden in folgender Fassung einstimmig angenommen:

1. Für die wirtschaftlichen Kämpfe der Lehrerschaft ist die Lehrerverstatistik ein unentbehrliches Hilfsmittel. Sie hat die Aufgabe, die materielle Lage und die damit im bedingenden Zusammenhang stehende soziale Stellung der Volksschullehrer auf Grund amtlichen und wissenschaftlichen Materials, sowie besonderer Erhebungen zu untersuchen, festzustellen und nach Maßgabe der Ergebnisse zu beurteilen.

2. Als Materien kommen insonderheit in Betracht:

- a) die Herkunftsverhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen,
- b) die Lehrerausbildung nach Art, Dauer und Kosten,
- c) die Besoldungs- und Anstellungsverhältnisse,
- d) die an den Lehrer gestellten dienstlichen Ansprüche, untersucht nach Arbeitszeit und Arbeitsanstrengung (Pflichtstunden, Klassenfrequenz, Zusammensetzung der Klassen nach Jahrgängen u. a.),
- e) die tatsächliche Lebenshaltung der Lehrer (Wohnungs- und Haushaltungsstatistik, Inventarien),
- f) die Bewegung der Wohnungsmieten und der Marktpreise wichtiger Konsumartikel,
- g) das Ausscheidealter der Lehrer infolge Pensionierung und Tod,
- h) die Pensions- und Reliktenverhältnisse,
- i) Angebot und Bedarf auf dem „Arbeitsmarkt“ der Volksschule,
- k) Erhebungen über die soziale Stellung des Lehrers und die erhobenen sozialen Ansprüche (bürgerliche Rechte, Heranziehung zu staatlicher und privater ehrenamtlicher Tätigkeit: Waisenfürsorge, Armenpflege, Vormundschaften, Jugendfürsorge, öffentliches Vereinsleben usw.),
- l) die Ausbildungs- und Besoldungsverhältnisse vergleichbarer Beamtengruppen,
- m) Untersuchung der Einkommensteuerverhältnisse der Bevölkerung und der Einkommenverteilung.

3. Die Aufnahmen sind in regelmäßigen Zeiträumen zu wiederholen und nach ihren Ergebnissen zu veröffentlichen.

Die Erhebungsgebiete sind nach der Art der Arbeit verschieden zu begrenzen, und zwar:

- hinsichtlich der Besoldungsverhältnisse nach Schulorten und Staaten,
- hinsichtlich der Preis- und Konsumverhältnisse nach wirtschaftlichen Einheitsgebieten,
- hinsichtlich der übrigen Materien nach Staaten bzw. Großstädten.

4. Wenn auch für alle statistischen Arbeiten verlangt werden muß, daß sie, um eine Vergleichung der Resultate zu ermöglichen und die Beweiskraft der Ergebnisse zu erhöhen, nach einem einheitlichen Plane und nach wissenschaftlichen Grundsätzen und Methoden ausgeführt werden, so ist doch diese Forderung in bezug

auf wirtschafts- und sozialstatistische Untersuchungen besonders zu betonen, weil die Erfassung und Behandlung der betreffenden Materien große Schwierigkeiten bieten und die Ergebnisse der allgemeinen Beachtung und Kritik in hohem Maße ausgesetzt sind.

5. Sofern es sich um Erhebungen handelt, die sich über alle deutschen Staaten erstrecken, liegt die endgültige Beschlußfassung über Gegenstand und Plan bei den regelmäßigen und den von der Zentralstelle nach Bedürfnis einzuberufenden außerordentlichen Vertreterversammlungen der Statistischen Kommissionen.

II. Von der Erstattung eines ausführlichen Geschäftsberichts durch den Vorsitzenden der Statistischen Zentralstelle wird in Rücksicht auf die knapp bemessene Zeit Abstand genommen. Der Vorsitzende beschränkt sich daher auf wenige Mitteilungen über die in der letzten Geschäftsperiode geleistete Arbeit. Mit Genugtuung konstatiert er, daß in der Beurteilung der statistischen Arbeiten ein Umschwung eingetreten sei. Die Kommissionen haben namentlich die durch gründlichen historisch-statistischen Arbeiten zur Frage des Lehrermangels und die wertvollen statistischen Beiträge zur Frage der Lehrerbildung den Beweis erbracht, daß die neue Organisation für den Deutschen Lehrerverein von großer Bedeutung sei. Nicht mit Unrecht habe man sie das Kräfte-reservoir der Lehrervereine genannt. Der Geschäftsführende Ausschuss habe denn auch bei der Vertreterversammlung beantragt, der Statistischen Zentralstelle zur Durchführung der ihr gestellten Aufgaben eine jährliche Beihilfe von 3600  $\text{M}$  zu bewilligen. Die Anerkennung, die in diesem Antrag ausgesprochen sei, verpflichte die Statistischen Kommissionen zu weiterer intensiver Tätigkeit und ermutige ihre Mitglieder, auch fernerhin das große Opfer an Zeit und Kraft in alter Freudigkeit zu bringen. Zum Schlusse gedenkt der Vorsitzende derer, die wegen anderweitiger Inanspruchnahme oder vereinsamtlicher Überlastung das spezielle Gebiet der Statistik haben verlassen müssen, und spricht besonders den Herren Pretzel-Berlin, Schwärzel-Magdeburg, Willig-Hannover, Vorpahl-Stettin, Becker-Gotha und König-Straßburg i. E. den Dank der Zentralstelle für ihre erfolgreiche treue Mitarbeit aus.

III. Zur Besprechung gelangt dann der Organisationsplan für die statistische Arbeit innerhalb des Deutschen Lehrervereins. Die Bestimmungen des Organisationsplanes sind von den Vertretern der Statistischen Kommissionen 1906 in München beschlossen und während der letzten 2 Jahre fast allgemein innegehalten worden. Auf Grund der Erfahrungen in den einzelnen Erhebungsgebieten werden einige Bestimmungen des Organisationsplanes abgeändert bzw. erweitert. In der nunmehr festgesetzten Fassung wird der Organisationsplan der Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins vorgelegt werden; ein Antrag, ihn zum 1. Januar 1909 in Kraft treten zu lassen, ist vom Geschäftsführenden Ausschusse bereits gestellt worden.

IV. Über die nächsten Aufgaben der Statistischen Kommissionen spricht R. Fischer-Charlottenburg. 1. Noch vor dem Herbst d. J. soll auf Ersuchen des Geschäftsführenden Ausschusses eine Umfrage betr. die Verhältnisse der Schulleitung in den deutschen Staaten vorgenommen werden. Der Entwurf zu dem Fragebogen liegt im Druck vor und bildet den Gegenstand eingehender Beratungen. Aus der Besprechung ergeben sich einige Änderungen und Ergänzungen. Als letzter Termin für die Rücksendung des Erhebungsmaterials wird der 20. September festgesetzt. Die Ergebnisse der Erhebung sollen in einer Broschüre veröffentlicht werden. 2. Im November 1908 wird an die Landes- und Provinzialstellen eine Umfrage über die Aufwendungen der Lehrervereine für ideelle Zwecke ergehen. Die Grundzüge dieser Umfrage werden kurz festgesetzt, das weitere bleibt der Statistischen Zentralstelle überlassen. 3. Für den Februar 1909 wird eine Erhebung über das Fortbildungsschulwesen, insbesondere über die amtliche Stellung und Besoldung der Lehrer an Fortbildungsschulen, in Aussicht genommen. Den Statistischen Landes- und Provinzialstellen wird noch Gelegenheit gegeben werden, zu dieser Erhebung ihre besonderen Wünsche zu äußern. 4. Die Statistische Zentralstelle plant für den Herbst 1909 die Herausgabe eines schulstatistischen Handbuchs. Das Buch soll alles für die Vereinsarbeit wichtige Zahlenmaterial enthalten und in jedem zweiten Jahre in neuer Bearbeitung erscheinen. Die Versammlung nimmt von diesem Plane mit Befriedigung Kenntnis. Um dem Buche eine weite Verbreitung zu sichern, wird es für nötig erachtet, möglichst frühzeitig eine Subskription zu eröffnen. Die Vertreter der Statistischen Kommissionen erklären sich bereit, die damit verbundenen Arbeiten zu übernehmen. 5. Neben den gekennzeichneten außerordentlichen Aufgaben bleiben die laufenden Aufgaben im bisherigen Umfange bestehen, insbesondere die Sammlung sämtlichen schulstatistischen Materials, soweit es in amtlichen Quellenartikeln vorliegt, und die alljährlich zu wiederholende Erhebung über die Schul- und Lehrerverhältnisse der betreffenden Gebiete. 6. Für die Versammlung in Straßburg 1910 wird das Thema: „Die amtliche Schulstatistik in den deutschen Staaten“ in Vorschlag gebracht. Die Versammlung beschließt in diesem Sinne. In einem orientierenden Artikel der Statistischen Beilage sollen für die Arbeit der Kommissionen bestimmte Richtlinien angegeben werden. Die Kommissionen werden die Ergebnisse ihrer kritischen Nachprüfung

des amtlichen Materials rechtzeitig in der Statistischen Beilage veröffentlichen.

Nachdem die Tagesordnung erledigt ist, dankt Herr Schönfeldt-Hamburg im Namen der Versammlung dem Vorsitzenden der Statistischen Zentralstelle für die aufopfernde, umsichtige und zielbewußte Führung der Geschäfte und wünscht seinen Bemühungen einen vollen Erfolg.

Dortmund, den 9. Juni 1908.

A. Günther, Vorsitzender. R. Fischer, O. Pautsch, Schriftführer

## Wochenschau.

So ist denn der Rektorenkampf leider wieder in voller Schärfe entbrannt. Wie haben wir uns gefreut, als im Breslauer Lehrerverein nach langwierigen Verhandlungen und einem veröhnlichen Nachgeben von beiden Seiten eine Einigung zustande gekommen war, die einen Frieden auf lange hinaus zu verbürgen schien. Mit allen gegen eine einzige Stimme wurde in einer Hauptversammlung des Breslauer Lehrervereins am 17. Februar d. J. eine Reihe von Sätzen angenommen, deren erster und wesentlichster lautete: „Der Rektor ist der Vorgesetzte der Mitglieder des Kollegiums, Disziplinarbefugnisse stehen ihm nicht zu.“ Wie man sieht, ein ziemlich weitgehendes Zugeständnis. Desto peinlicher mußte es überraschen, als der Schlesische Rektorenverein in einer Versammlung vom 13. Juni u. a. mit Einstimmigkeit den Beschluß faßte, der Rektor solle der Dienstvorgesetzte der Lehrer sein. (Nach § 18 des Disziplinargesetzes müßten ihm dann auch Disziplinarbefugnisse zustehen.) Da diesem Satze auch der Breslauer Rektorenverein durch seine anwesenden Mitglieder zustimmte, so war die Erbitterung unter der hiesigen Lehrerschaft eine große und berechtigte. Am vorigen Sonnabend wurde über diese traurige Angelegenheit in einer überaus zahlreich besuchten Versammlung des Breslauer Lehrervereins verhandelt. Über Verlauf und Ausgang derselben kann erst in nächster Nummer berichtet werden. Böses Blut hat auch ein Artikel gemacht „Zur Besoldung der Rektoren“, den wir auf die Bitte der beiden hiesigen Rektorenvereine in Nummer 29 unserer Zeitung aufgenommen haben. Zunächst haben wir uns jeder Äußerung darüber enthalten, weil wir den Tatsachen möglichst nachgehen wollten, worauf sich jener Artikel bezieht. Nun aber möchten wir doch der unverblühten Wahrheit näher treten:

Der Zweck jenes Schreibens sollte offenbar der sein, die von der Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins in Dortmund gefaßte Resolution in Sachen der Schulaufsicht zu erschüttern. Dieser Beschluß lautet:

„Die Vertreterversammlung verurteilt aufs entschiedenste die Beschlüsse des Preussischen Rektorenvereins, die darauf ausgehen, durch Erstreben eines übermäßig hohen Gehaltsabstandes für Schulleiter zu einer Sonderstellung der Rektoren außerhalb des Gesamtlehrerstandes den Grund zu legen, sowie durch Forderung von gesetzlich festgelegten Disziplinarrechten für den Schulleiter die Grundlagen eines für die Schularbeit gedeihlichen Zusammenwirkens von Schulleitern und Lehrern zu untergraben.“

Diesen Satz verstümmelt nun der Verfasser jenes Artikels, indem er den Teil streicht, der von der Forderung der Disziplinargewalt handelt. Er gibt dadurch dem Satz den Anschein, als wolle er, daß an die Rektorengelälter eine Bremse angelegt werde, während doch in Wahrheit es sich um die Verteidigung der Einheit des gesamten Lehrerstandes handelt. Der Verfasser scheut sich nicht zu schreiben: „Was hier den Beschlüssen der Rektoren untergeschoben (!) wird, ist geeignet, die öffentliche Meinung über die Bestrebungen der Rektoren irreführen (!)“. Ja, er versteigt sich sogar zu dem unerhörten Satze: „Geradezu unwahr (!) ist es, wenn . . . der

Geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins behauptet, die Beschlüsse des Preußischen Rektorenvereins gingen darauf aus, den Grund zu einer Sonderstellung der Rektoren außerhalb des Gesamtlehrerstandes zu legen. Auf dem letzten Rektorentage wurde bei der Besprechung der Gehaltsangelegenheit die Zugehörigkeit zum Lehrerstand stark betont und das gerade war mit der Grund, nicht besondere Gehaltssätze für die Rektoren, abgesehen von der Lehrerbesoldung, zu fordern, sondern ein bestimmtes Verhältnis zum Lehrergehalt anzugeben. Hier wird öffentlich dem Geschäftsführenden Ausschuß des Deutschen Lehrervereins und der Vertreterversammlung der Vorwurf einer unredlichen Handlungsweise gemacht. Denn wer „unterstellt“, die „öffentliche Meinung irreführen will“ und gar „unwahr“ redet, handelt offenbar unehrenhaft. Sodann wird der Versuch unternommen, die Forderung eines prozentualen Abstandes noch als ein besonderes Verdienst hinzustellen. Es scheint so, als wollte man zur Kränkung auch noch den Spott hinzufügen.

Wir wollen diesen Artikel in das Licht der Beschlüsse des Preußischen Rektorenvereins stellen, um seinen Wert zu ermessen. Es sind die bekannten Beschlüsse, die in der preußischen Lehrerschaft eine ungeheure Entrüstung erzeugt haben. Sie folgten der Provokation von Königsberg im Abstände von kaum einem halben und einem ganzen Jahre. Der erste Beschluß lautet klar: „Das Grundgehalt der Rektoren werde um 100 Prozent und die Mietsentschädigung um 50 Prozent höher bemessen, als Grundgehalt und Mietsentschädigung der Lehrer an derselben Schule.“ Hier kommt bestimmt zum Ausdruck, daß der prozentuale Abstand des Rektorengehalts vom Lehrergehalt Prinzip ist. Es wird keine angemessene Funktionszulage für die besondere Arbeit des Schulleiters verlangt; mit jeder Erhöhung des Grundgehaltes der Lehrer soll der Abstand des Rektorengehaltes sich prozentual (!) vergrößern. Wer nicht fühlt, daß diese Fassung für die Lehrerschaft verletzend ist, dessen Taktgefühl ist nicht zu beneiden. Aber in Nummer 29 will der Verfasser sogar glauben machen, daß diese Forderung sich auf eine Statistik vom Oktober 1906 stützte. Wir stellen dagegen die begründete Behauptung auf, daß diese Statistik damals überhaupt noch nicht bearbeitet war, sondern erst nach jenen Beschlüssen aus vereinspolitischen Gründen erfolgt ist.

Der Artikel „Zur Besoldung der Rektoren“ ist nicht in Breslau entstanden. Er ist die Arbeit von einer Zentralstelle in Berlin, deren Verfasser wir kennen, und war dazu bestimmt, in der politischen Tagespresse gegen den Beschluß der deutschen Lehrerschaft Stimmung zu machen. Die Tagespresse hat ihn mit ganz geringen Ausnahmen, zu denen merkwürdigerweise die Königsberger Hartungsche Zeitung gehört, in seiner wahren Bedeutung gewürdigt und in den Papierkorb geworfen. Aus guten Gründen; denn er ist nichts weiter als ein kläglicher Versuch, einen unbequem gewordenen Beschluß einigermaßen zu verdecken. Aus der Not versucht der Verfasser eine Tugend zu machen, indem er in den Beschluß Absichten hineinlegt, die ursprünglich nicht darin waren. Der Referent in der Gehaltsfrage war auf dem Rektorentage 1907 der Rektor Hardt-Murowana-Goslin. Er forderte eine Gehaltsordnung für die Rektoren, die den Zusammenhang mit den Gehältern der Lehrer überhaupt verlor; ein Zeichen dafür, wie zielbewußt die Geschäftsleitung des Preußischen Rektorenvereins bei ihrer Arbeit war. Wie durfte sie es dulden, daß angesichts der angeführten Statistik vom Oktober 1906 Hardt seine Thesen vertrat, die ganz von der Lehrerbesoldung abrückten. In der Versammlung wurde dann aber tatsächlich ein Antrag angenommen, der dem Referenten eine völlige Niederlage bereitete. Von einigen Berliner Rektoren ging ein Antrag durch, der wenigstens den Zusammenhang mit den

Lehrergehältern gewahrt wissen wollte, wenn auch unter dem Prinzip des Abstandes vom Grundgehalt, so immerhin doch in Übereinstimmung der Alterszulagen. Man hatte den Eindruck einer Überrumpelung, nicht den einer wohl vorbereiteten Klärung und Abstimmung. Der Verfasser des mehrfach genannten Artikels gibt sich die Mühe, glauben zu machen, daß jene Statistik vom Oktober 1906, die natürlich niemand nachprüfen kann, das Fundament für jenen Beschluß gewesen wäre. Und mühsam deduziert er heraus: „Es kommt in der Hauptsache den Rektoren nicht darauf an, gerade in dem einen oder dem andern Teile des Gehalts so und soviel mehr zu haben, sondern daß ein bestimmtes Zahlenverhältnis zwischen Rektoren- und Lehrergehalt festgelegt werde, dergestalt, daß das Rektorengehalt etwa  $\frac{4}{3}$  des Lehrergehalts betrage.“ Sieht das nicht so aus, als wenn der Verfasser die Beschlüsse des eigenen Vereins überhaupt nicht kennt? Für Fernerstehende gehört ein ganz besonderes Verständnis dazu, die Forderung der 100 Prozent des Grundgehalts und 50 Prozent der Mietsentschädigung mehr in diesem Sinne zu verstehen. Man müßte ferner nicht wissen, daß dieser famose Beschluß schon in Berlin einen Vorgänger hatte.

Uns geht das kindliche Gemüt ab, solchen offenbaren Tüfteleien zu glauben. Aber lassen wir das ornamentale Rankenwerk ruhig beiseite stehen, es ist des Ansehens kaum wert. Wir sind darüber noch keinen Augenblick zweifelhaft gewesen, daß den Rektoren ein angemessenes Mehr gebührt und haben uns gegen den eventuellen Vorwurf des Bremsens nicht zu verteidigen. Wir fassen die Sache nur an, um die Ehre des Gesamtlehrerstandes zu verteidigen und dazu gehört auch die Kritik taktloser Beschlüsse.

Eigentlich ist das Negative an diesem scheinbaren Offiziosum des Preußischen Rektorenvereins viel wichtiger. Die Resolution der Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins spricht auch von Bestrebungen für die Absonderung, die durch das Verlangen nach der Disziplinargewalt über die Kollegen charakterisiert werden. Darüber schweigt sich jener Artikel völlig aus und doch ist diese Angelegenheit wichtiger als die Besoldungsfrage. Warum gleitet man mit Stillschweigen über diese Tatsache hinweg, die der Resolution des Deutschen Lehrervereins jedes weitere Wort der Begründung erspart? Oder will man diesen Beschluß des erweiterten Vorstandes des Preußischen Rektorenvereins vom 6. Oktober 1907 als nicht gesehen ansehen? Er lautet ebenfalls klar: „Die Befugnisse der Ortsschulaufsicht sind dem Rektor als dem nächsten Dienstvorgesetzten der Lehrer zu übertragen.“ Der Schlesische Rektorenverein hat in seiner Versammlung vom 13. Juni d. J. wieder ausdrücklich danach gerufen. Man will der Dienstvorgesetzte der Lehrer sein, um damit die Rechte des § 18 des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 zu erlangen. Wir erkennen es schon an, daß man den Mut hat, die Tatsache dieser Forderung einzugestehen, obwohl es beschämend ist, daß die Ersten am Werke der Erziehung nach dem Polizeistock über ihre Mitarbeiter schreien. Wir wollen heute das Widersinnige und Unnatürliche dieser Forderung nicht noch einmal darlegen, nur die Konsequenz dieser Forderung müssen wir ziehen. Wer nach der Strafgewalt über seine Kollegen ruft, der will nichts mit ihnen gemein haben, als daß er ihr Befehlshaber und Aufseher sei. Er rückt damit von ihnen ab und untergräbt tatsächlich die Grundlagen eines gedeihlichen Zusammenwirkens von Schulleitern und Lehrern, Vertrauen und Kollegialität, ohne die es in der Schule einmal nicht geht, indem er den Zwang an ihre Stelle setzen will. Wir zweifeln nicht daran, daß es der preußische Rektorenverein mit der ihm eigenen Logik auch fertig bringt, auch diese seine Forderung als ganz selbstverständlich und harmlos hinzustellen, möglicherweise sie als segensreich für die Schule zu erweisen. Indessen,

seine Logik ist nicht die Logik anderer Leute.“ Es hört sich aus dem Munde der zielbewußten (!) Führer dieser Gruppe von Rektoren sonderbar an, wenn sie einerseits ihre Zugehörigkeit zum Lehrerstande beteuern, die übrigens von niemand bezweifelt wird, andererseits aber nach einem prozentualen Abstände und nach dem Strafrecht über die Lehrer rufen. Wie groß die Treue gegen den Gesamtlehrerstand in dieser Gruppe ist, mag man aus des Führers Wort erkennen, das er zur Rechtfertigung darüber sagte, daß der Preußische Rektorenverein sich dem Schulkompromiß gegenüber freundlich gestellt hatte: „Außerdem, und das ist die Hauptsache (!) durfte billigerweise niemand erwarten, daß die Rektoren die Polemik gegen ein Gesetz mitmachen würden, das offenbar eine weitere Ausgestaltung des Rektorats erkennen ließ.“ Und diese Gesinnung in einer großen Frage — für ein Linsengericht!

Nein, es ist keine Unwahrheit, was die Vertreterversammlung und der Geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins gesagt haben, daß man im Preußischen Rektorenverein daran ist, zu Sonderstellungen außerhalb des Gesamtlehrerstandes den Grund zu legen und das gedeihliche Zusammenwirken von Schulleitern und Lehrern zu stören. Die offenbaren Tatsachen sind die beredten Zeugen dafür; keine Tüftelei und Vertuschungskunst vermag sie aus der Welt wegzudisputieren. Es ist leider, leider, eine bittere Wahrheit! An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen!

## Mitteilungen.

**Berlin.** [Die Zentral-Militär-Darlehnskasse für Lehrer Akt.-Ges.] schreibt der „Pr. Lztg.“ zur Berichtigung ihres Berichts in Nummer 188, daß allseitig zugegeben wurde, daß im Falle eines Konkurses die Spareinleger nicht 30—35 Prozent verlieren, sondern höchstens diesen Betrag retten würden. Am Sonnabend den 29. d. Mts. nachm. 4 $\frac{1}{2}$  Uhr findet im Restaurant „Altstädter Hof“ zu Berlin, Kaiser Wilhelmstr. 8, am Neuen Markt, eine außerordentliche Generalversammlung statt, welche folgende Tagesordnung hat: 1. Infolge der Niederlegung der Geschäfte seitens des Vorstands und des Aufsichtsrats Neuwahl des Aufsichtsrats. 2. Zusammenlegung des Grundkapitals im Verhältnis von 4:1, sowie Erhöhung desselben um 100 000  $\mathcal{M}$  Vorzugsaktien, die eine 5prozentige Verzinsung und bei Liquidation vollständige Deckung gefunden haben müssen, ehe die andern Aktien zur Hebung kommen; event. Beschlußfassung über andre Sanierungsvorschläge. 3. Eröffnung der Liquidation. 4. Wahl eines Liquidators. 5. Verschiedenes, event. Beschlußfassung über Anberaumung einer neuen Generalversammlung.

**Oberschlesien.** [Ostmarkenzulage.] Der „Verein kath. Lehrer Dtsch.-Piekar“, der die Vorarbeiten zur Gleiwitzer Versammlung leistete und aus dessen Mitte der Vorsitzende der Kommission ernannt wurde, beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 22. August d. J. vorwiegend mit dem gegenwärtigen Stande der Ostmarkenzulagebewegung. Er war dazu um so mehr berechtigt, als er die selbstverständliche Pflicht übernahm, über den gedeihlichen Fortgang der Bewegung Sorge zu tragen. Erfreuliches konnte leider über diese nicht mitgeteilt werden. Es wurden bereits zwei Sitzungen abgehalten, die eine am 11. Juli, die zweite am 19. August, die aber beide wegen zu schwacher Beteiligung der Kommissionsmitglieder resultatlos verlaufen sind. Auf die Anfrage an die Vereinsmitglieder, was nun zu tun sei, wurde angeraten, vorläufig einen dritten Anlauf zu nehmen und die Mitglieder zu einer Sitzung auf den 12. September, nachmittags 4 Uhr, im Parkhotel zu Königshütte einzuladen. Dem Rate soll auch entsprochen werden, vorausgesetzt, daß eine Einigung in bezug auf den Termin auf der ganzen Linie erzielt wird.

— [Revision der obereschles. Jugendspiele und Volksbibliotheken.] Oberregierungsrat Dr. Küster aus Oppeln wird in allernächster Zeit die Jugendspiele, Volks- und Schulbibliotheken im obereschles. Industriebezirk einer eingehenden Revision unterziehen.

— [Die deutsche Sprache in der Fortbildungsschule.] Bei den Revisionen der Fortbildungsschulen ist, wie der Oppelner Regierungspräsident in einem Erlasse hervorhebt, die Wahrnehmung gemacht worden, daß eine größere Zahl der in die Fortbildungsschulen eintretenden Schüler die deutsche Sprache nicht im nötigen Maße beherrsche. Es fehle an mündlicher und schriftlicher Ausdrucksfähigkeit. Diese Rückständigkeit müsse mangelndes Verständnis für den beruflichen und fachlichen Unterricht zur Folge haben. — Auch in neuer und neuester Geschichte zeige sich große Unkenntnis, namentlich in Kulturgeschichte und dem

Einflüsse, den die Hohenzollern auf diese ausgeübt haben. Besonders sollen wichtige Vorgänge in Schlesien den Schlesiern bekannt sein. — Jeder Fortbildungsschüler soll beim Verlassen dieser Anstalt den im Erlaß angegebenen Unterrichtsstoff in der vaterländischen Geschichte beherrschen.

**Oppeln.** [Von der Regierung.] Der Königl. Regierungs- und Schulrat Menschig ist vom 3. d. Mts. ab für 6 Wochen beurlaubt und wird durch den Regierungsrat Köhler vertreten.

**Roßberg.** [Eine 4. Schule] muß die hiesige Gemeinde zum kommenden Frühjahr bauen. Es wird ein 16klassiges System eingerichtet und in demselben Gebäude die evangel. Schule, die vorläufig mit 2 Klassen eröffnet werden soll, untergebracht werden.

**Salzbrunn.** Der Gesangverein Breslauer Lehrer gab am Sonntag den 16. August im Theatersaale zu Salzbrunn ein Konzert. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Unter der Leitung des 1. Dirigenten, Herrn Max Krause, trug der Verein Chöre von Lachner, Franz Schubert, Heuberger, Hegar, Wagner, Mendelssohn und mehrere schlichte Volkslieder vor. Reicher Beifall belohnte die Sänger und den Dirigenten. Das Breslauer Vokalquartett (gebildet von Frl. Sureck, Frl. Bock und den Herren Janssen und Volke), das dem Verein in dankenswerter Weise seine Mitwirkung zugesagt hatte, brachte durch seine wirkungsvollen Vorträge angenehme Abwechslung in die Darbietungen. Die Begleitung führte Herr Staake aus.

**Steglitz.** Zum Leutnant der Reserve beim 5. Jäger-Bataillon befördert wurde Lehrer Kricke in Steglitz bei Berlin, ein Schlesier. (Liegnitz 1896—1899).

**Prov. Sachsen.** Zu dem für die Provinziallehrerversammlung in Magdeburg übernommenen Vortrag über „Schulleitung und Schulaufsicht“ hat Herr Rektor Sommer-Burg folgende Leitsätze aufgestellt: I. Schulleitung und Schulaufsicht sind die organisch zusammengehörigen und darum untrennbaren Bestandteile der Schulpflege. II. Diese werde, soweit es sich um äußere Angelegenheiten und allgemeine Fragen handelt, von der Regierung im Verein mit freigewählten Schulvertretungen, deren Mitglieder keiner behördlichen Bestätigung unterliegen, gehandhabt. (Mittelbare und äußere Schulpflege.) Der eigentliche Unterrichtsbetrieb unterstehe lediglich fachmännischer Leitung und Aufsicht. (Unmittelbare und engere Schulpflege.) III. Die Schulpflege hat bei allen Maßnahmen und auf allen Stufen Freiheit, Gerechtigkeit und Wohlwollen ausdrücklich zu beachten, damit die Lehrerpersönlichkeit sich voll und ganz entfalten und wahrhaft bildend geben kann. Entsprechend diesen Normen ist bei der Heranbildung der Lehrer sowie bei deren amtlicher Bewertung jederzeit zu verfahren und alles Bürokratische auf das notwendigste Mindestmaß einzuschränken. Die Ortsschulaufsicht fällt, weil sie diesen Normen widerspricht, überall fort. IV. Die unmittelbare Schulpflege (Schulleitung) an der einklassigen Schule erfolgt durch deren Lehrer, der auf eine mindestens zehnjährige erfolgreiche Dienstzeit zurückblicken muß. An zwei- bis fünfklassigen Schulen wird sie einem Lehrer übertragen, der sich durch berufliche Tätigkeit und Einsicht besonders auszeichnet und ebenfalls wenigstens zehn Jahre im Schuldienste tätig ist. Sechs- und mehrstufigen Schulen stehen Direktoren vor, für welche die gleichen Vorbedingungen in besonderem Maße gelten; sie haben außerdem in der Regel ihre wissenschaftliche und schulpflegerische Befähigung durch ihre Sonderprüfung nachzuweisen, doch können hervorragend tüchtige und hierzu befähigte Lehrer ohne eine solche berufen und angestellt werden. Weibliche Bewerber sind bei der unmittelbaren Schulpflege (Schulleitung) grundsätzlich auszuschließen.

**Westpreußen.** [Selbstmord eines Schulleiters.] Im Netzheimer Walde bei Bromberg wurde der aus Neuenburg in Westpreußen verschwundene 63jährige Rektor Klose erschossen aufgefunden. Was den 63 Jahre alten Mann in den Tod getrieben hat, ist unbekannt. Aus den Wäschestücken hatte er alle Initialen entfernt, um die Erkennung zu verhindern.

**Roßla a. Kyffhäuser.** [Aufgehobene Schulferien — wegen ungünstiger Witterung!] Eine für die Beteiligten recht unangenehme Verfügung hat das Fürstliche Konsistorium getroffen, indem es die am 18. Juli begonnenen Schulferien wieder aufhob und den Lehrern aufgab, „mit Rücksicht auf die gegenwärtige ungünstige Witterung sie erst am 31. Juli beginnen zu lassen“. Hierdurch wurde mancher Lehrer gezwungen, seinen Sommeraufenthalt abzubrechen und schleunigst nach Hause zu eilen. — Weiter kann wohl die Rücksicht auf die Landwirtschaft nicht gehen!

**Hildesheim.** [Von der Schulbureaukratie.] „Der Bureaukrat tut seine Pflicht — von 8 bis 4, mehr soll er nicht.“ Die hiesigen amtlichen Systemkonferenzen wachsen sich immer mehr zu Instruktionsstunden aus (doch wohl nur dort!). Welche bedeutsamen Angelegenheiten hier von oben herunter geregelt werden, dafür nur einige Beispiele: 1. Es wird bestimmt, daß die Zeichenbogen für jedes Kind nach Nummern geordnet, in einem besonderen Bogen das ganze Jahr (für den Revisor) aufzubewahren sind. 2. Es wird bestimmt, was oben rechts, oben links und unten rechts auf dem Zeichenbogen stehen soll. (Unten links ist noch frei; wer hat einen bahnbrechenden Gedanken?) 3. Es wird bestimmt, daß die Bücher der Schülerbibliothek auf dem Rücken eine Nummer und eine Preis-

Angabe haben sollen. Auch sollen sie im Schrank nach Nummern geordnet stehen. 4. Es wird bestimmt, daß der Malnehmer rechts stehen soll. — Es muß den Hildesheimer Lehrern eben auch das Nebensächliche vorgeschrieben werden. Kommt einmal in irgend ein Fach ein frischer Wind, sofort bemüht sich der Bureaukratismus, die Lebenskeime im Entstehen zu ersticken. Kann aber jemand sich nicht sofort der höheren Weisheit beugen, so erdrückt ein niederschmetterndes: „Ich bestimme!“ oder „Es ist bestimmt!“ jede andere Meinung. Kirchhofsruhe — köstliches Ideal des echten Schulbureaukraten! Ist denn der Lehrer nur noch ein Rad in der großen Maschine? Im Großen Einheit — im Kleinen Vielheit, so wird das Interesse an der Arbeit erhalten. Je dringender die Pädagogik Persönlichkeiten und das Leben Selbständigkeit verlangt, desto mehr werden diese Dinge von dem hl. Bureaukratismus totgeschlagen, weil sie ihm die Hauptsache: den Überblick und das Schema zerstören. Es macht bei diesem kleinlichen Reglementieren wirklich oft viel Mühe, sich das Interesse für die Angelegenheiten der Schule zu erhalten, und kein Handwerker im Beruf zu werden. Es mag bei dieser Gelegenheit auch noch darauf hingewiesen werden, daß auch Hildesheim zu den Orten gehört, wo man für den Lehrer keinen Platz in der Schuldeputation hat, obgleich zwei Kreisschulinspektoren und zwei Rektoren in derselben sitzen. Diese Tatsache ist jedenfalls mit obigen Ausführungen leicht in einen logischen Zusammenhang zu bringen. Das Beiseiteschieben der Lehrerschaft ist um so rücksichtsloser, als bis vor 4 Jahren, ehe an die Stelle des Schulvorstandes die Schuldeputation trat, die Lehrer ihren gewählten Vertreter im Schulvorstande hatten. Sollte durch denselben vielleicht die so sehr geschätzte „Einheitlichkeit“ zerstört worden sein? H. Sch. Z.

**Westfalen.** Aus Schwelm wird der „Voss. Ztg.“ berichtet, daß die Königl. Regierung in Arnberg ihren anfänglichen Widerspruch gegen die von den städtischen Körperschaften im Januar d. J. beschlossene Gehaltserhöhung der Lehrer von 1400 auf 1500  $\%$  aufgegeben hat. In eingeweihten Kreisen führt man diese veränderte Stellungnahme der Arnberger Regierung auf ein direktes Eingreifen des Ministers Holle zurück.

**Bayern.** [Lehrerinnenbildung und Klerikalismus.] Die bayerische Unterrichtsverwaltung lehnt es „aus finanziellen Gründen“ ab, das Lehrerinnenbildungswesen zu verstaatlichen. Wer aber einen Blick in die Statistik wirft, den befällt am Ende ein gelinder Zweifel, ob es in der Tat die finanziellen Gründe sind, die das Verhalten der Regierung bestimmen. Außer 8 Anstalten in den Regierungsbezirken besteht eine Königliche Kreislehrerinnenbildungsanstalt in München und die Königliche höhere weibliche Bildungsanstalt in Aschaffenburg. Daneben sind 30 klösterliche Anstalten mit über 2100 Schülerinnen. Im ganzen zählen 33 öffentliche und private Bildungsanstalten für Lehrerinnen (von 5 Anstalten fehlt das Material) 1907/08 3249 Schülerinnen. Mithin empfangen mehr als drei Fünftel der Lehrerinnen klösterliche Vorbildung. Wäre in Bayern nicht Zentrum Trumpf, würde der Staat auch die finanziellen Mittel für die Verstaatlichung des Lehrerinnenwesens flüssig machen.

## Amtliches

[Bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. L. Paul Olbrich in Botzanowitz, Kr. Rosenberg, f. d. L. Küster und Organist Reinhard Nietsch in Ober-Hermsdorf, Kr. Neiße, f. d. L. Peter Kaffarnik in Jeschona, Kr. Gr.-Strehlitz, f. d. L. Schimitzek in Karlubitz, Kr. Gr.-Strehlitz, f. d. L. Max Langer in Glowczütz, Kr. Lublinitz, f. d. L. Paul Becker in Bzinitz, Kr. Lublinitz, f. d. L. Sebastian Stach in Bismarckhütte, Kr. Beuthen O/S., f. d. L. Hugo John in Deutsch-Piekar, Kr. Beuthen O/S., f. d. L. Karl Schemetzkow in Ellguth-Zabrze, Kr. Gleiwitz, f. d. L. Karl Bauch in Zabrze, f. d. L. Theodor Förster in Schierokau, Kr. Lublinitz, f. d. L. Ernst Smiatek in Lubetzko, Kr. Lublinitz, f. d. L. Johann Heimann in Gr.-Hoschütz, Kr. Ratibor, f. d. L. Ernst Burkert in Thurze, Kr. Ratibor, f. d. L. Franz Ganglitz in Deutsch-Krawarn, Kr. Ratibor, f. d. L. Josef Neugebauer in Adamowitz, Kr. Ratibor, f. d. L. Thomas Pogrzeba in Dzielnitz, Kr. Cosel, f. d. L. Paul Hein in Chroszczütz, Kr. Oppeln, f. d. L. Max Hunder in Golkowitz, Kr. Rybnik, f. d. L. Fritz Voit in Ober-Radlin, Kr. Rybnik, f. d. L. Karl Breuer in Lohnau, Kr. Cosel, f. d. L. Franz Werner in Przewos, Kr. Cosel, f. d. L. Peter Stellmach in Sczepanowitz, Kr. Oppeln, f. d. L. Albert Schneider in Zalenze, Kr. Kattowitz, f. d. L. Adolf Schwibode in Miechowitz, Kr. Beuthen O/S., f. d. L. Artur Kolibius in Neudorf, Kr. Kattowitz, f. d. L. Alfred Buhl in Gr.-Neudorf, Kr. Neiße, f. d. L. Richard Thomas in Bielau, Kr. Neiße; f. d. L. Dorothea Habel in Zabrze, f. d. L. Martha Foitzik in Zabrze, f. d. L. Margarete Bessel in Michalkowitz, Kr. Kattowitz, f. d. L. Marie Groetschel in Kattowitz.

## Vereins-Nachrichten.

### Schlesischer Lehrerverein.

#### Bezirks-Bureau Breslau.

Der längst fällige Bericht des Bezirks-Bureaus Breslau über die von ihm und den Kreis-Bureaus im Breslauer Regierungsbezirk seit dem 1. April 1907 entfaltete Tätigkeit hat dem Geschäftsführenden Ausschuß noch nicht erstattet werden können, weil ein großer Teil der Kreis-Bureaus trotz mehrfacher Mahnungen mit dem satzungsgemäß alljährlich einzusendenden Bericht an obiges Bureau immer noch im Rückstande ist. Wir bitten die Vorsitzenden, bezw. Schriftführer der Kreis-Bureaus in Frankenstein, Gr.-Wartenberg, Militsch, Öls, Steinau, Striegau und Wohlan dringend, das bisher Versäumte recht bald nachzuholen.

#### Das Bezirks-Bureau Breslau.

I. A.: Julius Werner, Vorsitzender.

### An die Zweigvereine und Kreisbureaus des Schlesischen Lehrervereins.

Nach vorangegangenen Übereinkommen der Vorstände des Schlesischen Lehrervereins und des Vereins der katholischen Lehrer Schlesiens, in Besoldungsangelegenheiten nach Möglichkeit gemeinsam zu arbeiten und die statistischen Aufgaben des Deutschen Lehrervereins, sowie die Aufträge des Preußischen Lehrervereins auf diesem Gebiete in unserer Provinz gemeinschaftlich zu erledigen, fand am 27. Juni d. J. in Breslau eine Konferenz von Vertretern beider Provinzialvereine zur weiteren Regelung der Angelegenheit statt. Es nahmen teil vom Schlesischen Lehrerverein: Kapuste-Breslau, Werner-Breslau, Kunze-Oppeln, Großmann-Königshütte und E. Müller-Liegnitz, vom Verein katholischer Lehrer Schlesiens die Herren: Oczipka-Breslau, A. Schink-Breslau, Fritsch-Neumarkt, Langer-Liegnitz und Vogler-Kgl. Neudorf bei Oppeln.

Die statistischen Arbeiten erstrecken sich im allgemeinen auf Sammlung und Verwertung amtlicher Veröffentlichungen. Eigene statistische Erhebungen werden sich gegebenen Falles nur auf persönliche Verhältnisse beschränken. Die Schule betreffende statistische Erhebungen sind selbstverständlich ausgeschlossen. Von den Aufgaben des Organisationsplanes der Statistischen Kommission des Deutschen Lehrervereins soll in diesem Jahre für unsere Provinz das Notwendigste und Erreichbare herausgehoben und bearbeitet werden.

Die Einzelarbeiten werden nach voraufgegangener Verständigung der beiden Zentralstellen in der Provinz vorgenommen werden.

Vorsitzender des Provinzialbureaus für den Schlesischen Lehrerverein ist Lehrer E. Müller-Liegnitz, Augustastr. 8.

Bezirksbureauvorsitzende sind für Breslau: Lehrer J. Werner-Breslau, Hirschstr. 31, für Oppeln: Lehrer Kunze-Oppeln, für Liegnitz: Lehrer E. Müller.

Vorsitzender des Provinzialbureaus für den Verein katholischer Lehrer Schlesiens ist Lehrer Fritsch-Neumarkt.

Bezirksbureauvorsitzende sind für Oppeln: Hauptlehrer Vogler-Kgl. Neudorf bei Oppeln, für Liegnitz: Lehrer Langer-Liegnitz, für Breslau: Lehrer Fritsch-Neumarkt.

Voraussetzung für das Gelingen aller statistischen Arbeiten, die lediglich der Förderung der Schule und des Standes dienen sollen, ist die treue Mitarbeit aller Kreisbureaus und deren Unterstützung durch alle Vereinsmitglieder beider großen Verbände. Bezüglich der Einrichtung der Kreisbureaus wurde von der Konferenz folgender Grundsatz aufgestellt: „Wo der Wunsch besteht, daß von jedem der Provinzialvereine ein eigenes Kreisbureau eingerichtet wird, soll danach verfahren werden.“ Wo eine knappe Minderheit des einen Vereins vorhanden ist, wird statt Einrichtung eines Kreisbureaus die Wahl eines Vertrauensmannes empfohlen, der das zuständige Kreisbureau bei seinen Arbeiten zu unterstützen hat.

Die Zweigvereine werden gebeten, die Organisation, wo sie noch fehlt, bald in obiger Weise zu schaffen oder zu ergänzen. Die neugegründeten Kreisbureaus sind bei den zuständigen Bezirksbureaus anzumelden.

Breslau und Liegnitz, den 15. August 1908.

#### Der Schlesische Lehrerverein.

Köhler, Vorsitzender, Ernst Müller, Vorsitzender des Provinzialbureaus.

Im Anschluß hieran bemerken wir noch, daß unmittelbar nach Bekanntgabe des Besoldungsgesetzes eine gemeinsame Sitzung der Vorstände beider Vereine veranstaltet werden wird, in der die Richtlinien für die Stellungnahme zum Gesetz festgelegt werden sollen.

An die Bureaus derjenigen Kreise, in welchen neue Abgeordnete gewählt worden sind, richten wir die dringende Bitte, diese Herren über die Besoldungswünsche der Lehrerschaft eingehend zu orientieren.

## Universitätskursus.

### Mitteilung.

Der diesjährige Universitätskursus beginnt Montag den 5. Oktober und schließt Freitag den 16. Oktober.

#### Studienplan.

1. Professor Dr. Pax, Mikroskopischer Kursus. Eine Einführung in die physiologische Pflanzenanatomie. 10 Doppelstunden.

1. Zelle, Zellinhalt; mikrochemische Reaktionen.
2. Mikroskopische Bewegungserscheinungen; einzellige Organismen.
3. Hautgewebe.
4. Absorbierende Gewebe und Speichergewebe.
5. Assimilierende Gewebe.
6. Durchlüftungsgewebe; mechanische Gewebe.
7. und 8. Leitungsgewebe.
9. Sekundäres Dickenwachstum.
10. Bildungsgewebe.

Angestrebt wird also Übung im Gebrauche des Mikroskops und Kenntnis der Methoden der Untersuchung pflanzlicher Objekte.

2. Privatdozent Dr. Hönigswald, Die Philosophie der Renaissance mit anschließenden Diskussionen über ihre Beziehungen zu philosophischen Problemen der Gegenwart. 10 Vorlesungen.

Stunde 1—3. Allgemeine kulturgeschichtliche Einleitung. Die Kultur, Wissenschaft und Philosophie der Renaissance. Der Kampf zwischen Aristotelismus und Platonismus auf dem Boden der Renaissance. Die Wiederbelebung der Philosophie Platons. Beziehungen der Renaissance zu philosophischen Problemen der Gegenwart. Die ersten Renaissance-Philosophen und Humanisten. Nikolaus von Kues.

Stunde 4—6. Fortsetzung. Pomponatus (Pietro Pomponazzi). Der Kampf zwischen den Averroisten und Alexandristen. Laurentius Valla. Paracelsus. Cardanus. Telesius-Campanella. Giordano Bruno.

Stunde 7—10. Fortsetzung. Die deutsche Philosophie und Theosophie der Zeit. Nachwirkungen der Renaissance in den romanischen Ländern. Die Staats- und Rechtsphilosophie der Zeit. Die Begründung der modernen Wissenschaft. Leonardo da Vinci, Kopernikus, Kepler, Galilei.

3. Professor Dr. Koch, Das deutsche Drama und Theater im 19. und 20. Jahrhundert. 10 Vorlesungen.

- I. Rückblick der Entwicklung von Drama und Bühne bis auf Schiller.
- II. Schiller und die Romantik. Die Weimarer Bühne.
- III. Heinrich von Kleist.
- IV. Grillparzer und die österreichischen Dramatiker. Das Burgtheater.
- V. Das junge Deutschland und Immermanns Musterbühne.
- VI. Friedrich Hebbel.
- VII. VIII. Das rezitierende Drama und die deutschen Bühnen von 1810 bis zur Gegenwart. Naturalismus und fremde Einflüsse (Ibsen).
- IX. Singspiel und Oper bis auf Richard Wagner. Wagners Anfänge.
- X. Richard Wagner und Bayreuth. Rückblick und Ausblick.

4. Privatdozent Dr. Ziekursch, Deutsche Geschichte von 1815 bis 1871. 10 Vorlesungen.

1. Deutschland nach den Befreiungskriegen.
2. Die Entstehung politischer Parteien in Deutschland (1815—40).
3. 4. Die deutsche Revolution von 1848/49.
5. Die Reaktionszeit und die neue Ära.
6. Der preußische Verfassungskonflikt und die Bundesreformversuche.
7. Die dänische Frage.
8. Der Krieg mit Österreich.
9. 10. Begründung des Deutschen Reichs.

Jeder Zyklus kostet 5 *M.* Es werden zu jedem Zyklus besondere Karten ausgegeben. Der Mindestbetrag ist jedoch auf 10 *M.* festgesetzt worden. Dafür kann entweder das

Fach unter 1 belegt, oder es können 2, 3, oder 3, 4, oder 2, 4 kombiniert werden. Eine Vollkarte kostet 10 (Fach 1) + 5 (Fach 2) + 5 (3) + 5 (4) = 25 *M.* Wegen der entstehenden hohen Kosten für den mikroskopischen Kursus kann diesmal eine Ermäßigung auf die Vollkarte nicht eintreten.

Es ist in hohem Grade wünschenswert, daß sich die Teilnehmer auf die philosophischen Vorlesungen vorbereiten. Sonst ist eine freie Aussprache schwer denkbar, und der Gedanke der Diskussion müßte für später wieder fallen gelassen werden. Zur Vorbereitung empfiehlt Herr Dr. Hönigswald ein geschichtliches und ein systematisch gehaltenes Buch und zwar:

1. K. Vorländer, Geschichte der Philosophie, 2 Bände, 1908, geheftet 8,10 *M.*
2. B. Bauch, Geschichte der neueren Philosophie, Göschen in Leipzig, 2 Bändchen, zusammen ca. 2 *M.*
3. A. Riehl, Einführung in die Philosophie der Gegenwart, Teubner in Leipzig, geb. 3,60 *M.*
4. O. Külpe, Einleitung in die Philosophie, Hirzel in Leipzig, geb. 6 *M.*

#### Wahrscheinlicher Stundenplan:

7—9	täglich Pax I. Kursus (30 Teilnehmer)
9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	„ „ II. „ (30 „ )
12—1	„ Ziekursch
2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	täglich Pax III. Kursus (30 Teilnehmer)
5—7	„ Hönigswald in der 1. Woche und Koch in der 2. „

Wer sich an dem mikroskopischen Kursus beteiligen will, wolle bei der Meldung angeben, ob er in I., II. oder III. Kursus eingereiht sein will.

Zugelassen sind alle Lehrer und Lehrerinnen ohne Unterschied der Konfession oder der Vereinszugehörigkeit. Die Anmeldung ist zu richten an Rektor Joseph Schink, Breslau V, Gartenstraße 57 I. Zum mikroskopischen Kursus gilt die Meldung jedoch nur dann als geschehen, wenn ihr der Betrag von 10 *M.* (Abtrag 5 *ℳ*) beigelegt wird.

Der Betrag für andere Vorlesungen kann der Meldung ebenfalls beigelegt, jedoch auch am Tage vor der Eröffnung des Kursus persönlich erlegt werden.

Die Ausgabe der Teilnehmertickets und des endgültigen Stundenplanes erfolgt Sonntag, den 4. Oktober, früh 11—1 Uhr an der oben bezeichneten Stelle und abends bei der Begrüßung. An beiden Stellen sind auch die gesammelten Wohnungsnachweise (Zimmer mit Frühstück ca. 15 *M.*) einzusehen. Soweit es der Stundenplan zuläßt, werden wie alljährlich in der freien Zeit verschiedene Sehenswürdigkeiten, industrielle Anlagen u. a. gemeinschaftlich besucht werden. Die Theaterleitung hat sich auf Ersuchen bereit erklärt, den Spielplan in der Kursuszeit den literarischen Vorlesungen nach Möglichkeit anzupassen und den Herren Kursusteilnehmern zu Studentenpreisen (halben Preisen) das Theater zu öffnen. Jeder Teilnehmer erhält wieder eine von den in Betracht kommenden Dozenten unterschriebene Besuchsbescheinigung. Die Begrüßung der Teilnehmer findet Sonntag den 4. Oktober, abends 8 Uhr, in dem oberen Saale von Paschkes Restaurant, Taschenstraße 21, statt.

**Der Geschäftsführende Ausschuß des Schlesischen Lehrervereins.**

#### Gauversammlung in Hundsfeld.

Sonnabend den 19. September nachm. 4 Uhr findet in Wasners Gasthof zum Deutschen Kaiser in Hundsfeld die diesjährige Gauversammlung der Lehrervereine Breslau-Land, Breslau-Stadt, Hundsfeld, Luzine, Neumarkt und Trebnitz statt. Nach den Verhandlungen, zu welchen Anmeldungen von Vorträgen bis Ende dieses Monats von dem unterzeichneten Vereine entgegengenommen werden, folgt in gewohnter Weise gemütliches Beisammensein. Die Mitglieder des Gauverbandes nebst Angehörigen werden hierdurch freundlichst eingeladen. Gäste sind willkommen. Für Rückfahrgelegenheit nach Breslau wird gesorgt werden. Um zahlreichen Besuch bittet der

Breslauer Lehrerverein.

I. A.: H. Moese, XII, Drabiziusstraße 16.

**Die XIX. Gau-Lehrerversammlung „Hirschberger Tal“**  
findet den 26. September nachm. 3 Uhr in der Brauerei zu Arnsdorf i/R. statt. Anmeldungen von Vorträgen sind spätestens bis zum 10. September d. J. an den unterzeichneten Verein zu richten.

**Der Seidorfer Lehrerverein.**  
Steinert, Märzdorf, Post Stonsdorf.

#### Die Gauversammlung des Gauverbandes Liegnitz

findet Sonnabend den 19. September nachm. 1/25 Uhr im Schießhause in Liegnitz statt. 1. Geschäftliche Angelegenheiten und Vorträge. 2. Vergnüglicher Teil. Gemeinsame Tafel findet nicht statt. Vorträge sind bis zum 10. September bei Herrn Gensel, Haagstr. 15, anzumelden.

**Der Liegnitzer Lehrerverein.**

#### Brieger 1900—1903.

Zwecks Mitteilung für unsere Zusammenkunft kommende Herbstferien bitten wir um Eure Adressen. Fritz Pavel, Breslau VI, Friedrich Wilhelmstr. 92. Kurt Günther, Breslau VI, Friedrich Karlstr. 7.

**Breslau.** [Pädagogische Abteilung.] Sitzung Sonnabend den 29. August abends 8 Uhr im Kaufmannsheim, Schuhbrücke 50/51. Vortrag: „Über das Einprägen und das Präsenthalten unterrichtlich behandelte Lehrstoffe“ (Rektor Sannig).

**Vereinigung für Schulpolitik** [Abt. d. Br. L. V.]. Sitzung Dienstag den 1. September abends 8 1/2 Uhr bei Paschke. 1. Vortrag: „Das Schulprogramm des Zentrums“ (Koll. Enke). 2. Bericht der Pressekommission (Koll. P. Mittmann II). Zu der Sitzung ist der Landtagsabg. Rektor Ziesché eingeladen. Gäste willkommen.

**Bolkenhain und Bolkenhain-Oberkreis.** Sonnabend den 29. August Ausflug beider Vereine mit Damen nach Rohnstock, unter Benutzung des 12<sup>38</sup> mittags von Merzdorf abgehenden Zuges. Versammlungsort: Hilperts Gasthof und Garten. Recht zahlreiche Beteiligung erwünscht.

**Dittmannsdorf.** Wanderversammlung Sonnabend den 29. August nachm. 4 Uhr in der Brauerei zu Kynau. 1. Vortrag: „Die diesjährige Lehrerfahrt an die Wasserkante“ (Opitz). 2. Gesang. 3. Verschiedenes.

**Frankenstein-Peterwitz.** Sitzung Sonnabend den 29. August. 1. Vortrag: Schulaufsichtsfrage“ (Koll. Söhmisch-Quickendorf). 2. Verschiedenes.

**Gottesberg.** Gemütliches Beisammensein mit Damen Sonnabend den 29. August nachm. auf der Friedenshöhe.

**Jauer.** Sitzung Sonnabend den 29. August nachm. 4 Uhr im „Deutschen Hause“. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Pariser Volksschulen“ (Koll. Skiebe).

**Königszelt.** Sitzung mit Damen Sonnabend den 29. August nachm. 3 1/2 Uhr in Tunkendorf. 1. Vortrag: „Die Kindersprache im Lichte der modernen Psychologie“ (Koll. Wiedemann). 2. Mitteilungen. 3. Bücherwechsel.

**Mörschelwitz-Zobten.** Sitzung Sonnabend den 20. August nachm. 4 Uhr in Zobten im Hotel „Blauer Hirsch“. Vortrag: „3 Jahre lehramtliches Wirken in Venezuela“ Fortsetzung (Koll. Böhm-Kammendorf).

**Namslau.** Am Sedantage Spaziergang mit Damen nach Grambschütz. Sammelpunkt für Namslau und nächste Umgebung: Promenade bei Pietzonka um 2 1/2 Uhr.

**Ndr.-Weistritz.** Sitzung Sonnabend den 29. August nachm. 4 Uhr in Jacobsdorf bei Knoll. Vortrag: „Experimentelle Pädagogik“ (Koll. Gnerlich).

**Peilau.** Sitzung Sonnabend den 29. August nachm. 4 Uhr bei Eckardt. 1. Gesang. 2. Vortrag: „Aus der Geschichte des Deutschen Lehrervereins“ (Höhn-Ober-Peilau I). 3. Pädagogische Rundschau. 4. Freie Besprechungen.

**Peterswaldau-Steinseifersdorf.** Sitzung Sonnabend den 29. August nachm. 5 Uhr bei Gebr. Schreyer in Peterswaldau. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag (Koll. Schneider).

**Saarau.** Sitzung Sonnabend den 29. August nachm. 3 1/2 Uhr. 1. Vortrag: „Entstehung von Soldatenliedern im Kriege 1870/71“ (Koll. Brieger-Saarau). 2. Besprechung einer Jubiläumsfeier. 3. Vollzähliches Erscheinen der Damen wegen Besprechung eines eventuellen Ausfluges erwünscht.

**Schönau-Oberkreis.** Sitzung Sonnabend den 29. August nachm. 4 Uhr bei Kappler in Rohrbach. Vortrag (Koll. Mentzel).

**Winzig.** Sitzung Sonnabend den 29. August nachm. 6 Uhr im Vereinslokal. Vortrag: „Die deutsche Süd-Polar-Expedition 1901—1903“ (Koll. Pulst-Winzig).

#### Für den Reichenbacher Jubiläumsfonds

gingen noch ein: Wende-Wongrowitz 15 *M.*; Adam-Strahlau b. Berlin, Kahl-Konradswaldau, Gärtner-Berlin, Menzel-Weißstein, Metasch-Pretoria, Nerger-Charlottenburg, Schulz-Polnisch-Machen je 5 *M.*; Krause-Weißwasser 4 *M.*; Alt-Tschirbsdorf, Behnisch-Breslau, Bertram-Lauban, Fröhlich-Troitschendorf, Kleinert-Berlin, Leitritz-Berlin, Mai-

Eichwerder, Neumann-Rauschwalde, Rieck-Berlin, Rothe-Breslau, Schubert-Biesnitz, Warko-Gersdorf, Warko-Nieda, Wittig-Wachsdorf je 3 *M.*; Dinner-Lauban, Koch-Thiemendorf, Knothe-Litschen, Schmidt-Sohrneundorf je 2 *M.*; Wendt-Leschwitz 1 *M.* = 108 *M.*

Der Fonds hat die Höhe von rund 1500 *M.* erreicht. Der Vorschlag der freien Kommission, die Zinsen alljährlich zu einer Buchgabe für einen oder zwei Abiturienten zu verwenden, wurde durch die Versammlung am 13. August zum Beschluß erhoben.

Liegnitz, den 22. August 1908. Wende. Wildner.

## Rezensionen.

**Floerike, Deutsches Vogelbuch.** „Kosmos“, Gesellschaft der Naturfreunde. Stuttgart.

Das hierorts bereits wiederholt lobend erwähnte Werk ist jetzt nach Erscheinen der 11. Lieferung abgeschlossen. Es gibt einen stattlichen Band von mehr als 400 Seiten. Eine geschmackvolle Einbanddecke ist durch den Verlag zu beziehen. Noch einmal sei die liebevolle Beobachtung, die lebendige Schilderung und die gediegene, klare wissenschaftliche Darstellung hervorgehoben. Daß die Abbildungen nicht auf der gleichen Höhe stehen wie der Text, ist bereits hervorgehoben worden. Z.

**Was willst Du wissen?** Gemeinverständlicher Ratgeber in geschäftlichen und rechtlichen Angelegenheiten für jedermann von Amtsrichter W. Johnson. Pr. geb. 5 *M.* Verlag von Emil Stock, Leipzig.

Was der Titel vorliegenden Nachschlagwerkes verspricht, wird durch seinen Inhalt, der auf 919 Seiten sehr übersichtlich geordnet ist, voll und ganz erfüllt. Wohl in allen Lagen des menschlichen Rechts- und Geschäftslebens wird jedermann in obigem Werke schnell den gewünschten Rat sich holen können. Das Buch ist besonders Handwerkern und Geschäftsleuten warm zu empfehlen.

**Schrödels Pädagogische Klassiker.** Die zuletzt von dem rührigen Halleschen Verlage herausgegebenen Bändchen No. 19—22 dieser Sammlung sind:

**Skrczypczek, Jean Paul:** Die Levana, vom Standpunkte moderner Pädagogik betrachtet. (Vorausgehend ein Abriss aus Jean Pauls Leben und Werken.) 103 S. Pr. 1,35 *M.*

**Kerrl, Johann Amos Comenius.** Sein Leben, seine pädagogischen Schriften und seine Bedeutung.

II. Teil: I. Abteilung: Philosophische, pansophische und speziell didaktische Schriften. 88 S. Pr. 1,25 *M.*

III. Teil: Allgemein didaktische Schriften: Große Unterrichtslehre, Mutterschule, Schullabyrinth. 99 S. Pr. 1,35 *M.*

IV. Teil: Die Bedeutung des Comenius. Wissenschaftliche Darstellung und Beurteilung seiner Pädagogik. 103 S. Pr. 1,35 *M.*

Die vorliegenden Büchlein reihen sich in ihrem Werte den bisher erschienenen würdig an und sind nicht nur den Kollegen, die sich auf ein pädagogisches Examen vorbereiten (wenn sie auch diesen zur letzten Wiederholung den besten Dienst erweisen werden), warm zu empfehlen.

**Th. Franke, Neuzeitliche Weltgeschichte der Weltmächte.** 176 S. Geb. 2 *M.* Leipzig, Wunderlich 1908.

\* Dieses Werk bildet eine nach Inhalt und Darstellung gleich fesselnde zusammenhängende Schilderung der Leistungen und Erfolge der einzelnen Weltmächte seit dem Beginn der neuen Zeit. Der Stoff ist nach den größeren Welt- und Kolonialmächten in 8 Kapitel gegliedert. Wir können das Werk als ein sehr nützlich und brauchbares Ergänzungsbuch für den Unterricht in der Geschichte und Geographie angelegentlich empfehlen.

**Richter und Grönings, Erstes Lehrheft zum Rechenbuch für Volksschulen.** 4. Aufl. Geb. 1,20 *M.* Cöln, Schmitz Witwe. 1907.

Ein praktisches und empfehlenswertes Lehrbuch für den ersten Rechenunterricht.

**Holliger, Lehrer der Mathematik an der Bezirksschule in Aarau, Kurze Anleitung zur Berechnung von Flächen und Körpern.** Ausgabe mit Lösungen 80 Cts., Ausgabe ohne Lösungen in Partien bezogen 50 Cts. Verlag: Erwin Meyer in Aarau, Leipzig und Stuttgart.

Das vorliegende, 53 Seiten starke Büchlein zeichnet sich durch sehr klare und übersichtliche Darstellung aus. Es enthält den Stoff in zweckmäßiger Anordnung, in kurzen Formen und bestimmten Formeln. Das Büchlein wird in mittleren und höheren Lehranstalten, in Präparanden und Seminaren und in Fortbildungsschulen großen Nutzen schaffen und gewiß gern verwendet werden.

**Unser Heerwesen. O. Felber.** Pr. 1 *M.* — **Unsere Kriegsmarine. C. Lenguing.** Pr. 1 *M.* — **Unsere Handelsmarine.** Pr. 1,50 *M.* Stuttgart, Verlag von Ernst Heinrich Moritz.

Die Bücher sind fesselnd geschrieben, durch Druck, Papier und Illustrationen gut ausgestattet und geben ein vortreffliches Bild von Heer und Marine.

**Freytags Schulausgaben** und Hilfsbücher für den deutschen Unterricht.  
Leipzig, G. Freytag; Wien, F. Tempsky.

Das schon früher ausgesprochene Lob über gute Ausstattung und wertvolle Einleitungen und Anmerkungen läßt sich auch auf die vorliegenden Bändchen übertragen:

1. Kleist: Prinz Friedrich von Homburg. 112 S. Pr. geb. 60  $\mathcal{F}$ .
2. Auswahl aus den Höf. Epikern (Hartmann von Aue und Gottfried von Straßburg). 104 S. Pr. geb. 80  $\mathcal{F}$ .
3. Goethe: Aus meinem Leben. (Auswahl.) 168 S. Pr. geb. 80  $\mathcal{F}$ .
4. Hebbel: Die Nibelungen. 272 S. Pr. geb. 1,50  $\mathcal{M}$ .

**Rietsch, Die Grundlagen der Tonkunst.** Versuch einer genetischen Darstellung der allgemeinen Musiklehre. („Aus Natur und Geisteswelt.“ Bd. 178.) B. G. Teubner, Leipzig.

In vier Hauptabschnitten: Stoff der Tonkunst, Formung des Stoffes, Schriftliche Aufzeichnung der Tongebilde und Musik als Tonsprache, führt der Verfasser in das Verständnis der allgemeinen Musiklehre ein, überall den Schwerpunkt legend auf eine Verknüpfung der musikalischen Tatsachen. Ohne Neues zu bieten, versteht es doch der Verfasser, manche Verhältnisse in einem neuen Zusammenhang darzustellen (z. B. den Parallelismus zwischen Rhythmik und Harmonik, das Verhältnis zwischen Harmonie und Melodie u. a. m.) und so auch den Kenner zu interessieren.

### Vakanzen.

**Rackschütz, Kr. Neumarkt.** Ev. Lehrer- und Organistenstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Rackschütz, Kr. Neumarkt.

**Weidenhof, Kr. Breslau.** 2. ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Breslau.

**Zülzendorf, Kr. Nimptsch.** 2. ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Nimptsch.

**Alt-Lässig, Kr. Waldenburg.** Ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Waldenburg I.

**Ober-Streit, Kr. Striegau.** 2. ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Gutschdorf, Kr. Striegau.

**Gorkau, Kr. Nimptsch.** Lehrerstelle an der Filianschule zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Nimptsch.

**Stolz, Kr. Frankenstein.** 2. ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Frankenstein.

### Briefkasten.

**U. hier.** Das war ja ein wahres Füllhorn; einen Teil werden wir verwerten. Der Art. „Ein Lehrer über die Kaserne“ war uns im Original aus dem „Lehrerheim“ bekannt. Wollen mal erst mit unserm Militärmann Rücksprache nehmen. — **A. Schk. hier.** Auch Ihren Bericht sowie die nachfolgende Erwidern aus Reichenbach haben wir im Wortlaut unter Namensnennung gebracht. Großdruck war aus guten Gründen nicht möglich, auch wenn der Raum vorhanden gewesen wäre. Es handelte sich ja um keine allgemeine Angelegenheit; auch hatten wir in ähnlichen Fällen früher immer Petit gebracht. Warum diesmal nur Abzüge geschickt, erklären wir mündlich. — **Mehrere Leser.** Bericht über die bewegte Sonnabend-sitzung wird erst vom Vorstände endgültig festgestellt. — **Red. S. in N.** Die Affäre „Klinke“ bei Düppel scheint doch immer noch nicht genügend geklärt. Weiß vielleicht ein Leser, wann wir darüber etwas im Vermischten gebracht haben? Das Nachschlagen nimmt uns jetzt immer zuviel Zeit weg. Besten Preisgruß! — **Beskiden, Langenau.** Dank für frdl. Kartengruß! Wünschen allerseits feste Nerven. — **G. in Bunzlau.** So ist denn unser alter Freund, der brave Lehrerveteran Geisler zur großen Hauptversammlung droben abgereist. Hätten ihm gern noch einmal die Hand gedrückt. Natürlich Ehrentribut! — **Fr. hier.** Diese treu kollegialische Bekundung hat uns sehr erfreut. Werden die Sache fest im Auge behalten. — **W. in Gl.** Mit der Schulphysik unsers Museums-Hübner werden Sie die besten Erfahrungen machen. Probieren Sie. Für Erdkunde empfehlen wir Wulle. Bestellen Sie beides bei Priebatsch, Ring 58. — **F. H. Knittel, Feldstr.** Lassen Sie sich einen Prospekt schicken. — **M. in Fr.** Über diesen skandalösen Fall schreiben wir Ihnen, nachdem wir mit unserm Rechtsschutzvertreter gesprochen haben. Wollen Sie den Sinnlosen aus der Laufbahn bringen? Es ist ja schon eine Genugtuung, daß er an die Luft gesetzt wurde. Doch, wie gesagt, kurze Nachricht folgt. — **Sch. in Ltz.** Werden wir gern veranlassen. — **B. in D.** Wir werden über Ferienreisen nach allen Weltgegenden wohl mal einen kleinen Erguß bringen. Rautenkranz, stimmt. — **K. in Gl.** Freuen uns schon darauf, morgen in Muße den Artikel lesen zu können. Es wird wohl ein nachdrücklicher Hinweis darauf erfolgen müssen. — **Lpp. in Pl.** Haben die Nummer mit der Besprechung des „Familienstambuchs“ noch nicht finden können. Vielleicht meldet sich der Herr Rezensent gefälligst. Dann wird die Sache besorgt.

Verlag von Franz Goerlich in Breslau I, Altbüßerstr. 42.

Neu!

Neu!

## Begrüßungslied für Lehrerjubilare.

Text und Vertonung von  
**Joseph Neumann.**

Ausgabe A: Für vierstimmigen Männerchor.  
Ausgabe B: Für dreistimmigen Kinderchor.

Preis je 10 Pfg.

Das Lied, einem warmen Lehrerherzen seinen Ursprung verdankend, ist schon sehr oft mit großem Beifall zur Ausführung gelangt. Seine Veröffentlichung entspricht daher einem lang gehegten Wunsche. Text wie Melodie sind lieblich und wird die Ausführung bei Jubiläen sicherlich stets allseitig Beifall finden.

## Die drahtlose Telegraphie.

Für Bürger- und Volksschulen an einfachen Apparaten  
vorgeführt von

**Richard Adamek.**

Lehrer in Dresden.

Mit 13 Abbildungen im Text. Preis 40 Pfg.

Vielfach ist man schon dazu übergegangen, in den Volksschulen eine Besprechung der Funkentelegraphie wegen ihrer großen wirtschaftlichen Bedeutung vorzunehmen und es werden mehr Lehrer wie bisher sich mit dem Wesen der drahtlosen Telegraphie eingehend bekannt machen müssen. Vorliegendes Werkchen bietet ihnen eine gute Einführung, die späteres Studium der Quellenwerke erleichtern soll, ihnen die Kenntnis einfacher praktischer Apparate vermittelt und den Weg weist, um den Kindern beim Unterricht für dieses schwierige Gebiet der Elektrizität das nötige Verständnis zu erschließen.

Den Herren **Gesangvereins-Dirigenten** Keine Portokosten!  
empfehle mein grosses Spezialgeschäft jeglicher Chorliteratur:  
Männer-, Frauen-, Kirchen-, Schul- und gemischte Chöre.  
Humoristika jeder Art. Neueste Schlager!  
Auswahlendungen bereitwilligst und franko.  
**Julius Thie,** Musikalien- — Größtes Spezialgeschäft  
Versand. — für Gesangvereine.  
Berlin-Schöneberg, Kaiser Friedrichstr. 9.

Soeben erschien in unserm Verlage:

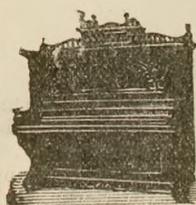
## Fedor Sommer Die Geschichte Schlesiens

Preis 2,25  $\mathcal{M}$ , eleg. geb. 3,—  $\mathcal{M}$

Eine ausführliche, wissenschaftliche Darstellung der  
Geschichte Schlesiens, unentbehrlich für Studium, Vorbereitung  
und Unterricht.

Breslau

Priebatsch's Buchhandlung



## Hoffmann-Pianos

Mehrf. prämiert. Fabrik — 20 J. Garant.  
**Georg Hoffmann,** Hof-Pianofabrik  
Berlin 74 nur Leipzigerstr. 50  
Den Herren Lehrern bedeut. Preisermäßigung sow. Zahlungserleichterung.  
Für Zuweisung von Käufern zahle hohe Provision!



**Gertrud Ivens  
Fritz Geisler**

Verlobte.  
Breslau, im August 1908.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Margarete** mit dem Gerichtsreferendar Herrn Dr. jur. **Kurt Czaya** zu Löwen in Schlesien ergebenst an  
**Schönborn**, den 22. August 1908 bei Breslau.

**Paul Gregorek**, Lehrer,  
und Frau **Paula** geb. **Mücke**.

**Margarete Gregorek**  
Dr. jur. **Kurt Czaya**,  
Gerichtsreferendar  
Verlobte.

Die Verlobung ihrer Tochter **Johanna** mit dem Verwaltungsssekretär Herrn **Günther Dawczynski** zu **Kattowitz** beehren sich ergebenst anzuzeigen.

**Waldenburg i. Schl.**, im August 1908.  
**Ernst Hellmann**  
und Frau **Klara** geb. **Reimann**.

**Johanna Heilmann**  
**Günther Dawczynski**

Verlobte.  
**Waldenburg i. Schl.** **Kattowitz**.

Die Verlobung ihrer Tochter **Margarete** mit dem Lehrer Herrn **Karl Zeumer** in **Jordansmühl** beehren sich anzuzeigen  
**Neoschütz**, im August 1908

Kantor **Hermann Unverricht**  
und Frau **Anna** geb. **Lenschner**.

**Margarete Unverricht**  
**Karl Zeumer**

Verlobte.  
**Neoschütz**, **Jordansmühl**,  
Kr. **Münsterberg**, Kr. **Nimptsch**.

Die Verlobung meiner Tochter **Gertrud** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Pohl** in **Breslau** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

**Brieg**, im August 1908.  
**C. Schmidt**, Lehrer.

**Max Wirsig** und Frau **Cläre**  
geb. **Witte** zeigen die Geburt eines Jungen, **Hans-Günter**, an.  
**Berlin**, 18. August 1908.  
**Schönhauser Allee 87 II**.

Lehrer **Thamm** und Frau zeigen die Geburt einer Tochter an.

**Canth**, den 16. August 1908.

Am 16. d. M. verstarb in **Grünberg** im Kreise seiner Familie unser liebes Mitglied, der Kantor und Lehrer em.

**Herr Otto Friede**.

Ehre seinem Andenken!  
**Sagan**, den 19. August 1908.

**Der Lehrerverein Sagan**.

Heute mittag  $\frac{3}{4}$  12 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein guter Vater, der Lehrer und Kantor em.

**Louis Geisler**  
(Breslau und Bunzlau 1844—1847)  
im 82. Lebensjahre.

**Bunzlau**, den 23. August 1908.  
**Klara Geisler**.

Am 12. August starb unerwartet am Herzschlage im vollendeten 68. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der Lehrer em.

**Eduard Rothe**

(Steinau a/O. 1857—1860).  
Bis 1900 hat er in **Rettkau**, Kr. **Glogau**, als Lehrer segensreich gewirkt.

**Liegnitz**, den 25. August 1908.  
**Die trauernden Hinterbliebenen**.

**Todesanzeige.**

Am 18. d. Mts. entschlief in **Berlin** nach langem, schwerem Leiden unser treuer Freund und Kursusgenosse, der städtische Lehrer und Organist an der **Friedenskirche**,

**Herr Karl Rademacher**  
im Alter von fast 66 Jahren.

Ruh' sanft, schlaf wohl!

**Muhrau**, 21. August 1908.

**Seifert**.

Den werten Kursusbrüdern unsers verstorbenen Sohnes, des Lehrers

**Ernst Arndt**,

Steinau 1895—98, sagen wir für den anlässlich des 10jährigen Wiedersehens am Grabe unsers Sohnes niedergelegten herrlichen Kranz mit Schleife unsern herzlichsten Dank.

**Herzogswaldau**, den 24. August 1908.  
Kreis **Lüben**.

**H. Arndt**, Kantor,  
und Frau.

Für die anlässlich des Todes meiner unvergeßlichen, innig geliebten Frau, der nimmermüden und fürsorglichen Mutter meiner Kinder, der

Frau Kantor  
**Klara Geißler**,  
geb. **Handrich**

in Tat und Wort bezeugte warme Teilnahme spreche ich innigen Dank aus und verbinde mit diesem Danke die herzliche Bitte zu dem Allmächtigen, daß er in seiner Gnade jedem Einzelnen vor solchem und ähnlichem Schicksal bewahren möge.

**Ober-Bellmannsdorf**,  
den 23. August 1908.

**Alexander Geißler**, Kantor  
nebst Kindern.

**Bekanntmachung.**

An den hiesigen städtischen Volksschulen sind bald 2—3 katholische und zum 1. April 1908 voraussichtlich mehrere **Lehrerstellen** zu besetzen.

Das Einkommen beträgt:

Grundgehalt . . . . .	1300 M.
9 Alterszulagen von je . . . . .	200 „
Wohnungsentschädigung . . . . .	450 „

Die Besoldung der einstweilig angestellten Lehrer, sowie derjenigen Lehrer, welche noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schuldienst gestanden haben, beträgt 1040 M.

Einstweilig angestellte Lehrer und unverheiratete Lehrer ohne eigenen Hausstand, sowie diejenigen Lehrer, welche noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schuldienst gestanden haben, erhalten eine Wohnungsentschädigung von 300 M jährlich.

Bewerber, welche das Turnlehrerexamen bestanden haben, können den Vorzug erhalten.

Bewerber, welche die zweite Prüfung nicht bestanden haben, haben keine Aussicht auf Erfolg.

Bewerbungen unter Beifügung der Zeugnisse und des Lebenslaufes sind alsbald an uns einzureichen.

**Königshütte O/S.**, den 17. August 1908.

**Der Magistrat**.

[377 a/d

**Patent-Bureau**

**Bruno Nöldner**, Ingenieur.

[318

Erwirkung von Patenten, Gebrauchsmustern, Warenzeichen im In- und Ausland  
**Breslau I.** **Ohlauerstraße 18.** **Telephon 9448.**

**Verspätet.**

Am 12. d. Mts. verschied unser Ehrenmitglied

Herr Lehrer em.  
**Ed. Rothe**

aus **Liegnitz**.

Der Verstorbene war früher Lehrer in **Conradsthal**, gehörte zu den Gründern unseres Vereins und hat sich als dereinstiger Vorsitzender um diesen viele Verdienste erworben; es wird darum seiner stets ehrend gedacht werden.

**Der Salzbrunner Lehrerverein.**

An unserer katholischen Volksschule sind **2 Lehrerstellen** zu besetzen. Grundgehalt 1200 M, Alterszulagen 200 M, Mietsentschädigung 360 M oder 240 M.

Bewerbungen unter Beifügung des Lebenslaufes, der Zeugnisse und eines Gesundheitsattestes sind umgehend bei uns einzureichen.

**Eberswalde**, den 18. August 1908.  
**Magistrat**. [384

Die **Lehrer- u. Organistenstelle** in **Rackschütz**, Kreis **Neumarkt i/Schl.** ist neu zu besetzen. Das Grundgehalt beträgt 1500 M, die Alterszulage 120 M.

Meldungen mit Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften sind alsbald an Herrn Kreisschulinspektor **Pastor Stelzer** in **Rackschütz** zu richten. [372 b

Das **Kirchenpatronat**.

**MANNBORG**,  
Erste Harmoniumfabrik in Deutschland nach Saugwind-System.

**Harmoniums**

in höchster Vollendung.  
Von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.  
**Höchste Auszeichnungen.**  
Fabrik: **Leipzig-Lindenau**, Angerstraße 38.

**Seminar-Präparandenanstalt zu Steinau a/O.**

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag den 13. Oktober**.

Meldungen zur Aufnahme sind an den Direktor zu richten unter Beifügung von Geburtsurkunde, Wiederimpfschein, kreisärztliches Gesundheitsattest und Schulzeugnis. [368 b/c

**Oelze**, Seminardirektor.

**Zeppelins Luftschiff**

als Modellier-Karton. 40 % Porto 10 %

— Sehr instruktives Beschäftigungsspiel —

**Breslau**

**Priebatsch's Buchhandlung**

**Herbstreise** (2.—12. Oktbr.)  
nach **Paris**.  
Prosp. durch **Matusch, Görlitz**,  
**Dresdener Straße 13**. [383

**Landeskunde**  
der **Provinz Schlesien**

25 %

= Ein kurzgefaßtes, reich =  
illustriertes Hilfsbüchlein zur  
schlesischen Heimatkunde.

**Priebatsch's Buchhandlung**  
**Breslau**

Lehrmittel-Institut

Soeben erschienen!

Soeben erschienen!

# Möbel.

## Grösstes Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage.

Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise. Besichtigung erbeten.

Wir gewähren bei Bareinkäufen auch den Herren Lehrern 5% Rabatt.

# Krimke & Comp., Breslau,

Neue Graupenstrasse 7, am Sonnenplatz.

Ausstellungsräume in sechs Etagen.

[406 28



**Wever's Mischung**  
aus edlen amerik. Tabaken, sehr mild, angenehm und beförmlich, ist unerreicht.  
10 Pfd. Beutel M. 8.— } fr.  
5 " " 4.25 }  
Amerik. Tabak von 40 % an. Preisliste gratis und franco.  
August Wever, Hildesheim.

## Dienst-Stempel in Metall und Gummi

für die **Verbands-Vorsteher** der Gesamt-Schulverbände fertigt nach minist. Vorschrift [380 a/e

## Alwin Kaiser, Gravier-Anstalt, Breslau I,

Gegr. 1863.

Am Rathaus 15.

Gegr. 1868.

**Emmer-Pianos**  
und Harmoniums.  
20 jähr. Garantie, franco zur Probe; bequeme Zahlweise, b. Barzahl. höchster Rabatt. Katalog gratis. Firma gegründet 1870.  
Berlin C., 28 Sendelstr. 20.

## Zur schlesischen Heimatkunde

Soeben erschienen:

# Der Obersehlesische Industriebezirk

Eine Heimatkunde für Schule und Haus

Rektor **F. Przibilla-Zabrze.**

Preis 50 Pf.

Hierzu eine gute Karte des Industriebezirks 20 Pf.

Das Büchlein enthält 40 Seiten und 16 Originalabbildungen der wichtigsten Punkte des Industriebezirks und gibt eine sehr gute Anleitung zum Unterricht in der Heimatkunde und die Anfangsgründe der Geographie.

Ansichtsexemplare stehen gern zur Verfügung.

Breslau

Priebatsch's Buchhandlung

Lehrmittel-Institut

## PIANOS HARMONIUMS

Höchster Rabatt. Kleine Raten. Miete. Prachtkatalog B 35 gratis. Größter Umsatz. Allergünstigste Bezugsquelle. Firma 1851 gegr.  
**WILH. RUDOLPH, Hoflieferant, GIESSEN** Obweg 52.

# J. Grosspietsch,

Inh. R. Heckel.

Königl. Sächsischer und Herzoglich Mecklenb. Hoflieferant.

Breslau II,

Schweidnitzer Stadtgraben 22.

Fernsprecher 136.

## Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavierspielapparat **Pianóla.**

[315

Gebrauchte und sorgfältigst wiederhergestellte Instrumente stets in Auswahl vorrätig.

Schlesische **Kreiskarten**, Verlag von **H. Perthus**, Leipzig 82.

### Schülerbibliotheken.

Priebatsch's Buchhdlg. Breslau.

**Hochel, Büfett u. Schreibtisch**, echt Nußb., b. z. verk. Breslau, Anderssenstraße 1 L. [369 b/c

Gut möbl. **Zimmer** zu zweifemstriges mieten. Frau Lehrer **Kübisch**, Bohrauerstraße 55. 378 a/c]

## Bekannt

durch ihre Güte, Dauerhaftigkeit und Tonfülle sind

## Pianinos

aus der altrenommierten Hofpianofortefabrik

## Carl Quandt

Ohlauerstraße 45.

Katalog kostenlos, bequeme Teilzahlungen. **Stimmungen**, Reparaturen. [382 a/c Instrumente auch mietsweise.

Hierzu drei Sonderbeilagen:

1. von der **Dürschen Buchhandlung**, Leipzig, über Fortbildung des Lehrers, Vorbereitung auf Prüfungen, Unterrichtsmittel für Volksschulen;
2. von **Quelle & Meyer** — **Erwin Nägele** — Leipzig, über Schmeils naturwissenschaftliches Unterrichtswerk;
3. von **Heinrich Müller**, Bremen, Spezial-Offerte von Zigarren.

## Tausende Raucher empfehlen

Bekannteste, gute Bedienung.



meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr beförmlichen und gesunden Tabak. 1 Packung Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabak. 4,25 fr. 9 Pfd. Vorkontabak u. Pfeife kosten zus. 5 M. fr. 9 Pfd. Kaab-Canaster m. Pfeife M. 6,50 fr. 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife M. 7,50 fr. 9 Pfd. Frankfurt Canaster m. Pfeife 1. fr. 10 M. gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgesch. Holzpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

**E. Köller, Bruchsal** (Baden). Fabrik. Weltruf.



Ideal-

Breslau Gartenstr. 48/52

## Seiler Berlin W.

Schillstr. 9

## LIEGNITZ

Größte Pianofortefabrik Ost-Deutschlands

40 000 im Gebrauch

25 Auszeichnungen. Kgl. Preuss. Staatsmed.

Flügel · Pianinos · Harmoniums